Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 33.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 49 — Herford, Freitag, den 27. Februar — 1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Tages-Uebersicht.

27. Februar.

Eine aus Konservativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen gebildete Mehrheit lehnte die in der Zabernkommission des Reichstages gemachten Anträge der Freisinnigen u. Sozialdemokraten ab.

Die Budgetkommission des Reichstages hat 500 000 ℳ zur Untersuchung der Oelfunde in Neuguinea bewilligt.

Handelsminister Sydow hat in einem Erlaß an die Oberversicherungsämter die Errichtung besonderer Dienstbotenkrankenkassen empfohlen.

Die Sonderkommission zur Vorbereitung der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch ist gebildet worden; als Vorsitzender wurde der Abgeordnete Dove gewählt.

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat einen Beschluß über die konfessionelle Erziehung in Mischehen gefaßt.

Gegen die böhmische Ausgleichsvorlage haben die deutsche Universität und die technische Hochschule in Prag protestiert.

Der österreichische Reichsrat wird am 5. März wieder zusammentreten.

Die albanische Abordnung ist in Wien eingetroffen; ihr Führer Essad Pascha wurde vom Kaiser empfangen.

Bei der großen Explosion in der Anilinfabrik zu Rummelsburg sind zwölf Menschen getötet und etwa 20 schwer verletzt worden.

Stimmung der Berliner Börse.

26. Februar 1914. Die gegen Monatsschluß übliche Ermüdung des Marktes und schwache Haltung der Kurse haben sich weiter ausgeprägt, außerdem beeinträchtigte die schlechte Verfassung der westlichen Märkte die Stimmung. Montanaktien und Schiffahrtsaktien erfuhren fast ausnahmslos Kurseinbußen. Banken und Nebenwerte behaupteten sich ziemlich, von Eisenbahnaktien zogen nur Shantungbahn um 1 Prozent an, Lombarden und Orient weniger, wogegen die übrigen zurückgingen. Deutsche Anleihen waren weiter schwach, desgleichen der Kassamarkt der Industriewerte. Tägliches Geld bedang 3 Prozent und mehr, der Privatdiskont blieb mit 3¼ Prozent unverändert.

Bündlerische Drohungen.

Der Reichskanzler hat es mit dem Bund der Landwirte verdorben, wie in der Vergangenheit bisher noch jeder Minister — selbst Herr v. Podbielski. Nur einer machte eine Ausnahme: der frühere Führer der Nationalliberalen Miquel, „der Liebling der Götter und der Agrarier." Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg soll jetzt gezwungen werden, sich dem Bund der Landwirte gefügig zu zeigen.

Am Montag hat der Bund der Landwirte in Hildesheim eine Versammlung abgehalten. Dr. Oertel und Dr. Diederich Hahn waren die Redner. Ihre Ausführungen waren bemerkenswert und verdienen in dem gewiß unverdächtigen Wortlaut der „Deutschen Tageszeitung" festgehalten zu werden.

Wie ist der Wehrbeitrag gerühmt worden als ein großes Opfer auf dem Altar des Vaterlandes. Was aber erklärte Dr. Oertel in der Versammlung in Hildesheim? Er behauptete:

„Grundsätzlich ist zu sagen, daß wir einmal so ein Opfer bringen können, wenn sich aber die Sache wiederholt, kommen wir auf Bahnen, die abseits der monarchistischen Entwicklung führen. Mehr möchte ich nicht sagen."

Es genügt auch! Von der Reichsvermögenszuwachssteuer will Dr. Oertel ebenfalls nichts wissen. Er feierte im Gegensatz zum Kaiser, der das Gesetz sanktioniert hat, den König von Sachsen, der dagegen protestiert hat:

„Der König von Sachsen hat sich in der Thronrede gegen dies Reichsgesetz gewendet; ein ganz ungewöhnlicher Vorgang, daß ein Bundesfürst in der Thronrede gegen ein Reichsgesetz Stellung nimmt. Man schimpft deswegen auf den König, aber man wird bald einsehen: der König ist ebenso hell wie sein Volk!"

Dr. Diederich Hahn fuhr grobes Geschütz gegen den Reichskanzler auf, der gezwungen werden müsse, sich zu fügen. Abg. Dr. Hahn erklärte nämlich:

Es ist sehr die Frage, ob die Interessen der Monarchie auf die Dauer zu wahren sind, wenn die berufenen Diener der Krone bei unseren Kämpfen ruhig beiseite stehen! Wie ganz anders würde Fürst Bismarck gehandelt haben! Herr v. Bethmann Hollweg hat seinen Namen unter die Gesetze von 1909 gesetzt. Wir haben keine Parteipolitik von ihm verlangt; aber wir durften objektive Politik von ihm erwarten, die seinem Teile an der Verantwortung vor dem deutschen Volke Rechnung trug . . . Wir haben aus unserer Beurteilung des jetzigen Reichskanzlers damals schon die Folgerung gezogen: wir müssen uns selbst helfen! Wir brauchen eine neue Politik der Sammlung, ähnlich der, die Miquel unter dem Einfluß der Gedanken des Bundes der Landwirte eingeleitet hat. Unsere Idee war, daß die Freunde der vaterländischen Arbeit auf der einen Seite, ihre natürlichen Feinde, die Sozialisten u. Internationalisten, auf der anderen Seite stehen müßten. Eine solche Parole hätte Herr v. Bethmann Hollweg ausgeben müssen. Dann hätte der neue Reichstag eine andere Zusammensetzung gezeigt, als er jetzt leider hat . . . Die Regierung führt nicht, sie läßt sich von der Mehrheit führen, und so werden wir, wenn wir nur einig sind, dazu kommen müssen, Herrn v. Bethmann Hollweg, falls wir noch die Ehre haben, ihn einige Jahre zu behalten, durch eine nationalwirtschaftliche Mehrheit zu zwingen, einer besseren Führung zu folgen.

Das heißt nichts anderes als: Fort mit Bethmann Hollweg. Der Bund der Landwirte will seine Politik der Sammlung beginnen mit einem Sturz der Regierung und die „Revolution von unten" bekämpfen durch eine „Revolution von oben."

Der Riß im Zentrumsturm.

Ein Antizentrum?

Die Kundgebung des neuen Reichsausschusses der Zentrumspartei wird von dem „integralen" Kampforgan des Grafen Oppersdorff mit einer Stimmungsmache für die Bildung eines Anti-Zentrums beantwortet. „Klarheit und Wahrheit" veröffentlicht in dieser Beziehung zunächst eine Erklärung des Pfarrers Holzamer in Mainflingen, der wegen jener Kundgebung des Reichsausschusses der Zentrumspartei seinen Austritt aus letzterer erklärt, indem er u. a. folgendes bemerkt:

„Ich warte auf die Rückkehr des Zentrums zu der alten katholischen Grundlage, oder noch besser auf das Erstehen einer neuen Partei der Katholiken, die nicht bloß ihren Grundsätzen und ihrem Wirken nach, sondern auch ihrem Namen nach katholisch sind, auf die — Katholische Volkspartei des Deutschen Reiches, welche ihr Wesen scharf definiert als „eine ihrer Art nach politische Partei, welche immer und überall im Einklang steht sowohl mit dem Glauben und den Geboten der katholischen Kirche, als auch mit der Verfassung des Deutschen Reiches."

Auch aus dem Münsterlande läßt sich „Klarheit und Wahrheit" eine Zuschrift senden, die mit ähnlicher Tendenz gegen das Zentrum arbeitet. Nachdem darin ausgeführt ist, wie dort die ländlichen Kreise wegen der „listigen Besteuerung des Kindeserbes", des Landkrankenkassengesetzes usw. gegen das Zentrum erbittert sind, wird die nachstehende Schlußfolgerung hinzugefügt:

„Ständen jetzt Neuwahlen bevor, so würde man sonderbare Erfahrungen machen. Im nördlichen Münsterlande kann man hören, wie alte Zentrums-Veteranen sich klipp und klar für eine katholisch-konservative Kandidatur aussprechen. Der Kreis Tecklenburg wählt bekanntlich mit Hilfe des Bundes der Landwirte den konservativen Katholiken von Gescher in den Landtag, dagegen mit den Kreisen Steinfurt und Ahaus den Zentrumsmann Herold in den Reichstag. Sicher würde jetzt ein katholisch-konservativer Kandidat Herrn Herold sehr gefährlich werden."

Die „PetrusBlätter" schlagen in dieselbe Kerbe, wenn sie einer ausgesprochen „katholischen" Kritik jener Kundgebung des Reichsausschusses der Zentrumspartei im Briefkasten die versteckte Weisung folgen lassen, bei den Wahlen nicht mehr für Zentrumskandidaten zu stimmen und sich an den Beiträgen für die Parteikasse nicht mehr zu beteiligen. Sehr viel Gewicht wird man aber wohl allen diesen Stimmungszeichen fürs erste nicht beizumessen brauchen.

Die „Zabernkommission."

Die Zabernkommission war von vornherein zur Ohnmacht verdammt, seitdem die Reichsregierung erklärt hatte, den militärischen Waffengebrauch zu bestimmen, sei Sache der „Kommandogewalt" und gehe den Reichstag ganz und gar nichts an. Immerhin versprach ja auch die Regierung Material zu liefern und man konnte sich noch einiger Hoffnung hingeben, es werde einmal die Frage des Waffengebrauchs gründlich untersucht und wenigstens eine Willenskundgebung des Reichstages zustandekommen, die doch auch auf die Reichsregierung einen gewissen Eindruck machen könnte. Diese Hoffnung wurde nun durch die Abstimmungen am Donnerstag gründlich zerstört. Daß Nationalliberale und Zentrum die Sache vertagen wollten, bis die Regierung das Material vorgelegt habe, war an und für sich nicht unberechtigt. Aber man fürchtete offenbar auf der Linken, eine solche Vertagung würde eine Verschiebung auf den St. Nimmermehrstag bedeuten. Und deshalb erklärten sich Fortschrittler und Sozialdemokraten gegen die Vertagung. Ihnen sekundierten die Konservativen. Diese, die ja überhaupt der „Zabernkommission" durchaus ablehnend gegenüberstanden, freilich aus ganz anderen Gründen. Sie rechneten, und wie die Abstimmung zeigte, nicht mit Unrecht darauf, daß Zentrum und Nationalliberale sich ohne eingehende Prüfung der Verhältnisse nicht zur Annahme der Anträge der Linken entschließen könnten und daß, wenn sogleich abgestimmt würde, die ganze Kommission scheitere. Diesen Zweck erreichten sie auch. Es wurde alles abgelehnt und so endete denn die große „Zabern"-Aktion mit einem Mißerfolg, der gerade nicht zur Stärkung des Ansehens der Volksvertretung beitragen wird.

Neueste Nachrichten.

Die Athen-Reise des deutschen Kaiserpaares.

Athen, 27. Februar. Die offiziöse „Estia" bezeichnet es heute als sicher, daß Kaiser Wilhelm und die Kaiserin in den ersten Tagen des April in Athen den Besuch der griechischen Königsfamilie in Berlin erwidern werden.

Die elsaß-lothringische Liga.

Straßburg, 27. Februar. Unter Führung des Abgeordneten Hauß wurde hier von etwa 70 bis 80 Vertretern der beiden Kammern des Elsaß-Lothringischen Landtags und der Presse die Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens gegründet. Diese Liga soll vor allem den Zweck haben, aus dem Lande selbst heraus der in einem Teile der deutschen Presse gegen Elsaß-Lothringen gemachten Stimmung entgegenzutreten. Mitglied der Liga kann jeder elsaß-lothringische Bürger werden. Unter dem Vorsitz von Dr. Ricklin wurde ein Ausschuß gebildet, der die Bestimmungen beraten soll.

Die Myslowitzer Polizeibehörden in Disziplinarverfahren.

Oppeln, 27. Februar. Gegen den Polizeikommissar Selle in Myslowitz ist das gerichtliche Verfahren beantragt worden. Die Staatsanwaltschaft ist ersucht worden, das Verfahren gegen den Agenten Mac Weichmann zu beschleunigen, da ihm die Konzession entzogen werden soll. Polizeirat Meder und seine zwei ihm zugeteilten Beamten haben das Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt. Auch der Polizeiverwalter, Bürgermeister Dr. Heuser in Myslowitz hat gegen sich selbst und sämtliche Polizeibeamten der Stadt das Disziplinarverfahren beantragt. Die Polizeibeamten, gegen die der Verdacht der Befangenheit erhoben worden war, sind von der Kontrolle der Auswanderergeschäfte abgelöst worden.

25 Mädchenhändler verhaftet.

Sosnowice, 27. Februar. Im Zusammenhang mit der Mädchenhändleraffäre in Myslowitz wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen. 25 des Mädchenhandels verdächtige Personen wurden verhaftet. Kurz vorher hatte die Polizei 19 Personen festgenommen, die zusammen mit den in Sosnowice verhafteten Personen gewerbsmäßig im Westen Rußlands Mädchenhandel betrieben haben sollen.

Der Hilferuf in der Flaschenpost.

Mainz, 27. Februar. Hier ist gestern am Rheinufer eine Flaschenpost angetrieben worden. Die Flasche trug einen Zettel folgenden Inhalts: Wir sind zur Fremdenlegion verschleppt, befreit uns schnell. Der Zettel war datiert Straßburg, den 1. Dezember 1913 und von 4 jungen Leuten unterschrieben. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Demission des belgischen Finanzministers.

Brüssel, 27. Februar. Der belgische Finanzminister Levie hat seine Entlassung verlangt. Sie ist ihm vom König bewilligt worden. Levie hat sein Amt seit den letzten Neuwahlen verwaltet und alle die Steuerprojekte vor der Kammer vertreten, die in der letzten Zeit dem Lande so schwere Opfer auferlegt haben.

Englische Sorgen in Indien.

Delhi, 27. Februar. Die Verhaftungen in Delhi und Lahore haben lebhafte Bewegung hervorgerufen. Die Polizei bewahrt Stillschweigen über sie, aber es bestehen starke Anzeichen, daß sie auf einer Spur ist, die zur Entdeckung der Verschwörung führen kann, von denen der Mordanschlag auf den Vizekönig Lord Hardinge ausging. Jedenfalls ist festgestellt, daß die anarchistische Tätigkeit auch in den höheren Gesellschaftsschichten im Pendschab Platz gegriffen hat.

Russische Rüstungen an der Reichsgrenze.

Paris, 27. Februar. Der Excelsior meldet: Im Petersburger Kriegsministerium finden augenblicklich geheime Sitzungen des Oberkriegsrates unter dem Vorsitze des Kriegsministers statt. Der Zweck der Sitzungen ist eine sofortige Verstärkung der Festungen Rußlands an der Westgrenze. In den Sitzungen wurde behauptet, daß auch das Deutsche Reich in der letzten Zeit namhafte Verstärkungen an der russischen Grenze vorgenommen habe.

Wien, 27. Februar. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, bereitet Rußland für den 1. Mai bei allen in Europa stehenden Armeekorps eine Probemobilisierung vor. Der Befehl hierzu soll bereits ergangen sein.

Meteorfall in Rußland.

Petersburg, 27. Februar. In der Nähe des Dorfes Shendkowize, im Gouvernement Kielce, fiel ein gewaltiger glühender Meteor zu Boden und zertrümmerte 6 Bauerngehöfte, die in Brand gerieten. Unter der Bevölkerung entstand ein panischer Schrecken. Der Meteor hat sich tief in den Erdboden eingebohrt.

Im Gefängnis verbrannt.

Newyork, 27. Februar. Im Gefängnis zu Montreal ist ein Brand ausgebrochen. Bisher wurden 8 Gefangene als Leichen aufgefunden. Das Feuer wütet weiter.

Schneestürme in den Vereinigten Staaten.

Newyork, 27. Februar. Im Süden der Vereinigten Staaten sind abermals riesige Schneemassen niedergegangen. Der Schnee fiel in solchen Mengen, wie man es dort in den letzten zwanzig Jahren nicht mehr erlebt hat. In Savannah und in Augusto ist der gesamte Verkehr unterbrochen. Aehnliche Meldungen kommen aus den Staaten Georgia, Alabama und Louisiana. Man befürchtet, daß besonders die Baumwollernte schweren Schaden gelitten hat.

Herford und Minden-Ravensberg.

27. Februar.

Schöffengericht Herford.

Sitzung vom 26. Februar 1914.

Vorsitzender: Herr Assessor Volkening; Schöffen: die Herren Fr. Niederbäumer, Landwirt, Sundern, und Gustav Niemeyer, Landwirt, Laar. Die Anklagebehörde vertrat Herr Amtsanwalt Behre.

Trunkenheit ist kein Milderungsgrund.

Der Arbeiter Wilhelm H., der betrunken von Dortmund nach Herford mit der Bahn gefahren war, dann hier auf dem Bahnhof Spektakel gemacht hat, die Sperre übersteigen wollte, da er keine Fahrkarte hatte, und später den hinzukommenden Polizeibeamten beschimpft, bedroht (er trug ein offenes Messer in der Tasche) und geschlagen hat, wurde wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung zu 100 ℳ Geldstrafe verurteilt. Er behauptete, sinnlos betrunken gewesen zu sein und von nichts mehr zu wissen.

Jagdfrevel.

Mit einem Gewehr angetroffen, an einem Ort, an dem er zu jagen nicht berechtigt war (im Hiddenhauser Holz) wurde der Landwirt Fr. W. aus Oetinghausen. Er stand wegen Wilderns vor Gericht, sagte aber aus, daß er nur Häher oder Eichkätzchen zum Ausstopfen habe schießen wollen und er nie daran gedacht habe, sich an jagdbarem Wild zu vergreifen. Das Gericht sah nur als erwiesen an, daß W. sich in Jagdausrüstung unbefugt in fremder Jagd aufgehalten habe und verurteilte ihn zu 10 ℳ Geldstrafe. Die Anklage wegen Wilderns wurde niedergeschlagen.

Faule Eier.

Wegen des Verkaufs von faulen Eiern in Herford stand vor acht Tagen der Knecht Kruse aus Peckeloh vor den Schranken. Die Strafsache wurde wegen Ladung neuer Zeugen vertagt und nahm heute ihren Fortgang. Am 7. August, nachmittags, wurden hier für etwa 75 ℳ faule Eier verkauft. Kr. behauptet, nicht der Verkäufer gewesen zu sein. Von den sechs Belastungszeugen wollen vier ihn auf das bestimmteste wieder erkennen. Die neugeladenen fünf Entlastungszeugen, Ortsangesessene und Freunde des Beschuldigten, bekunden einmütig, daß Kr. am Nachmittag des 7. August nach der Rückkehr vom Bielefelder Markt Hafer geschnitten hätte. Das Gericht erkannte an, daß der Nachweis der Schuld nicht erbracht sei und eine Personenverwechslung vorliegen müsse, es sprach deshalb den Kruse frei.

Betteln und kein Ende.

In Enger wurde am 12. Februar der 68jährige Ellermann beim Betteln aufgegriffen. Er ist Anfang dieses Monats aus dem Arbeitshause entlassen und hat 51 Vorstrafen hinter sich. Er wurde mit 12 Tagen Haft bestraft. In Herford bettelten die Arbeiter Maaß und Brockmann, der letztere war am Tage der Straftat hier aus der Haft entlassen. Er wurde erneut vier Wochen in Haft genommen. Die gleiche Strafe traf Maaß.

Was böse Zungen anrichten und was für Folgen leichtfertige Redensarten nach sich ziehen können,

zeigen folgende Privatklagen. Seit langer Zeit halten die Streitereien der Brüder Schnier die Orte Enger und Belke in Aufregung. Erneut wegen Beleidigung seines Bruders Gottlieb steht Hermann Sch. vor dem Richter. Er versuchte durch schwere Verleumdungen, bei deren Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde und die wir deswegen auch hier nicht näher bezeichnen wollen, Ehre und Ansehen seines Bruders zu untergraben. Nachdem Hermann Sch. vor kurzem in Bielefeld wegen einer fast gleichlautenden Beleidigung mit 50 ℳ Geldstrafe bedacht worden war, wiederholte er am gleichen Abend daheim seine unbeweisbaren Behauptungen von neuem. Er wurde in eine Strafe von 150 ℳ genommen. So sollte es allen gehen, die in unverantwortlicher Weise mit dem guten Ruf anderer umspringen. Der Mitangeklagte Schröder wurde freigesprochen.

Der Kaufmann O. hatte die Leiterin seiner Filiale an der Rennstraße in Herford, Fräulein H., öffentlich beschuldigt, Geld aus der Kasse entwendet zu haben. Er hat diese Sache auch bei der Staatsanwaltschaft angezeigt, die ihn abschlägig beschied. Als einzige Begründung gab er an, daß nur Fräulein H. an die Tag und Nacht unverschlossene Kasse hätte kommen können. Das Gericht lehnte den Beweisantrag als unerheblich ab und verurteilte O. wegen der Ansehen und Fortkommen schädigenden Aeußerung zu 25 ℳ Geldstrafe.

= **Die Wetteraussichten.** Das Winterwetter, das nach der auffallend milden Temperatur der letzten Wochen plötzlich wieder eingesetzt hat, ist nach Mitteilung des amtlichen Wetterbureaus in erster Linie auf ein seit mehreren Tagen in Nordrußland befindliches barometrisches Maximum zurückzuführen, das daselbst an Höhe und Ausdehnung langsam zugenommen hat. Die von ihm ausgehenden nordöstlichen Winde haben schon zu Beginn der Woche in der Provinz Ostpreußen leichten Frost und auch weiter westlich eine allmähliche Abnahme der bisherigen Frühjahrstemperaturen herbeigeführt. Gleichzeitig ist durch das Hochdruckgebiet den seit längerer Zeit in ziemlich großer Zahl vom Atlantischen Ozean herübergekommenen tiefen Depressionen der Weg nach Nordeuropa versperrt worden. Ein am Sonntag bei Island erschienes, besonders tiefes Barometerminimum mußte infolgedessen etwas länger in der Nähe der britischen Inseln verweilen, hat dort schwere Stürme verursacht und ist sodann in mehrere getrennte Teile verfallen. Ein Teilminimum lag zwei Tage lang in Südwestdeutschland, von wo es Dienstag nachmittag weiter nach Norden vorzudringen vermochte. Auf seinem Wege hat es überall reichlich Regenfälle verbreitet, die erst bei langsam sinkenden Temperaturen mehr und mehr in Schneefälle übergegangen sind. Ein anderes Minimum ist von England über Frankreich und dem westlichen Mittelmeere gelangt. Auch von ihm scheinen kleinere Teilminima gegen Mitteleuropa vorzurücken und das Maximum in Nordrußland noch festzuhalten, so daß in den meisten Gegenden Deutschlands noch mehrmalige Wiederholung der Schneefälle, aber nur eine langsamere weitere Ausbreitung des Frostes wahrscheinlich ist.

= **Die Neuregelung der Sonntagsruhe.** Die Kommission des Reichstages für die Neuregelung der Sonntagsruhe verhandelte am Donnerstag über die Beschäftigungsdauer an Sonntagen in Städten unter 75 000 Einwohnern. In Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage schlagen die bürgerlichen Parteien auf Grund eines Kompromisses 3 Stunden vor, während die Sozialdemokraten nur eine zweistündige Arbeitszeit gestatten wollen. Nach dem Kompromiß soll die Regierung überdies das Recht haben, in Städten, die vorwiegend von der Bevölkerung der Umgegend zu Einkäufen an Sonntagen aufgesucht werden, die Arbeitszeit um 1 bis 2 Stunden zu verlängern. Ein Nationalliberaler sprach sich für die zweistündige Arbeitszeit aus, die durch die höhere Verwaltungsbehörde bis auf 4 Stunden verlängert werden könne. Ein Konservativer trat für fünfstündige Arbeitszeit ein. Ein Sozialdemokrat erinnerte das Zentrum an einen Hirtenbrief des Erzbischof von Köln, der die Sonntagsarbeit streng verurteilt. Ein Fortschrittler trat für die kleinen Gewerbetreibenden ein, für die der Fremdenzustrom an den Sonntagen von Wichtigkeit sei. Die Abstimmung wurde bis zum Beginn der nächsten Sitzung am Dienstag verschoben.

e **Streckenrevision durch den Herrn Direktions-Präsidenten.** Unter dem Vorsitze des Herrn Direktions-Präsidenten war für Mittwoch abermals eine Streckenbereisung zwischen Bielefeld und Löhne angesetzt. Die Extrafahrt, die vorwiegend dem 4-gleisigen Gleisausbau gewidmet war, begann in Bielefeld und erstreckte sich auf die wichtigsten Bauabschnitte bis Löhne. Bei Bielefeld galt es namentlich, die Anschüttung, sowie die Lage des großen Viaduktes zu prüfen. Ebenso wurde auch an verschiedenen Baustellen zwischen hier und Löhne angehalten. Die Herrn Vorstände der Bau-Abteilungen Löhne und Herford nahmen an der Fahrt teil.

e **Generalversammlung im Eisenbahnverein.** Die im evangel. Vereinshause Mittwoch abend abgehaltene Generalversammlung des Eisenbahn-Vereins war gut besucht und stand unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Herrn Ober-Bahnhofsvorstehers Bosse. Der vom Kassierer des Vereins, Herrn Ober-Kassenvorsteher Wolter, vorgelegte Jahres- und Kassenbericht wurde als richtig befunden, so daß dieser Punkt bald mit der Entlastung des Kassierers übergangen werden konnte. Im Vorstande tritt eine Aenderung nicht ein, da die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder sämtlich wieder gewählt wurden. Für den nächsten Sommerausflug wurde Carlshafen in Aussicht genommen und ist der 7., 14. und 25. Juni d. Js. festgesetzt. Falls diese Tour der Entfernung wegen seitens der Kgl. Eis.-Dir. nicht genehmigt wird, soll der Ausflug zum Steinhuder Meer vorgeschlagen werden. Es ist aber zu hoffen, daß es dem Vorsitzenden gelingt, die Fahrt für Carlshafen zu gewinnen. Umsomehr als ja die Tour nach dem Steinhuder Meer vor einigen Jahren schon gemacht ist.

= **Vortrag Gregori.** Ueber einen Vortrag dieses Meisters in seinem Fach urteilte unlängst der „Dresdener Anzeiger": Theorie und Praxis verbanden sich zu einem höchst anregenden Ganzen. Das dichterisch-plastische Erfassen des Werkes gibt der Rezitation den Wert, nicht die verblüffende Nüance, nicht die besonders interessante Ausführung; so theoretisierte Gregori und an lyrischen, epischen und dramatischen Dichtungen zeigte er es. Er wählte z. B. das Liebeslied, begann mit einer Dichtung von Hölty, ließ eines von Fleming folgen, dann ein Heinesches Lied, ein Falkesches, ein Hebbelsches, ein Saarsches Liebeslied; oder er sprach einen Liebesbrief Goethes an Frau von Stein und sodann einen andern an Christiane Vulpius. Das alles war sehr fein und schön gewählt, mit Bildung gesättigt, von überzeugender Deutlichkeit und mit reifer Kunst vorgetragen. Von den Beispielen epischer Poesie sei die Rezitation aus Bürgers Lenore und das Märchen von den Sterntalern als meisterhaft hervorgehoben. In der Rezitation dramatischer Dichtungen stellte Gregori das Gesetz der Beleuchtung der stärksten Momente nach Kainz Vorbilde als maßgebend hin. Das Publikum dankte dem Vortragenden, der die Gesetze des Vortrags zugleich aufstellte und erfüllte, mit warmem Beifall. — Danach steht uns also heute abend ein selten geistiger Genuß bevor.

u **Fußballklub „Sparta."** Der Fußball-Klub „Sparta" veranstaltet morgen abend ein fideles Kappenfest. Das Komitee hat keine Kosten gescheut, um den Abend genußreich zu gestalten.

= **Varieté Jägerhof.** Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß bereits von morgen ab das Varieté Jägerhof zum Besuch einladet. Das Programm kann in jeder Richtung als gediegen angesprochen werden.

ö **Herford ist Trumpf.** In Oeynhausen finden augenblicklich in einem Zirkus Ringkämpfe statt zwischen dem Negerathleten Willy Gipfon und dem Herforder Schlosser Paul Schneider. Das aufregende Ringen ging am Dienstag nach der vorgeschriebenen Zeit (15 Minuten) zu Ende, ohne eine Entscheidung gebracht zu haben. Beim zweiten Ringen am Mittwoch herrschte eine fieberhafte Spannung. Als dann der Herforder Kämpfer nach 25 Minuten als Sieger hervorging, wollte die Begeisterung kein Ende nehmen, zumal unser Landsmann auch durch sein ruhiges Arbeiten, das vorteilhaft abstach von dem hitzigen, durchgängerischen Temperament des Negers, sich die größten Sympathien erworben hatte. Der Herforder kann also den Ruf für sich in Anspruch nehmen, einen Schwarzen geworfen zu haben. Wahrscheinlich hatte der Sohn Nubiens noch nichts von den berühmten „Herforder Wilden" und ihrer Kraft gehört.

= **Brennereilehrkursus in Stromberg.** Von der Landwirtschaftskammer wird uns geschrieben: Das auch in Westfalen hervorgetretene Bedürfnis nach einer geeigneten wissenschaftlichen Ausbildung der angehenden Gehilfen und Beamten in Branntweinbrennereien hat der Landwirtschaftskammer Veranlassung gegeben, an der Landwirtschaftlichen Schule zu Stromberg (Station Oelde i. W.) im Einvernehmen mit dem Schulkuratorium und unter Mitwirkung des Verbandes der Kornbranntwein-Brennereibesitzer besondere Brennereilehrkurse einzurichten. Der diesjährige Brennereilehrkursus findet vom Dienstag, den 14. April bis zum 30. Mai d. Js. statt. Anmeldungen zu demselben sind bis zum 15. März an die Landwirtschaftskammer in Münster i. W. oder die Landwirtschaftliche Schule in Stromberg i. W., von welchen Stellen auch der Lehrplan zu beziehen ist, zu richten. Die Gebühr für die Teilnahme an dem Kursus beträgt 20 Mark und wird nach dem Eintritt erhoben.

= **Ein sozialdemokratischer Agitator kann nicht einjährig dienen.** Dem Berichterstatter der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung" in Köln, Walter Stoecker, war bekanntlich vom Generalkommando des 8. Armeekorps und vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst entzogen worden. Auf die hiergegen erhobene Beschwerde ging vom Kriegsminister und vom Minister des Innern folgender Bescheid ein: Wir sind nicht in der Lage, die Entscheidung der Ersatzbehörde dritter Instanz in Koblenz, durch welche Ihnen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst entzogen worden ist, abzuändern, weil die Art Ihrer agitatorischen Betätigung in staatsfeindlichem Sinne die nach dem Wehrgesetz für den einjährigen Dienst nötige moralische Qualifikation Ihnen zuzusprechen nicht gestattet. — Wie verlautet, gedenkt die sozialdemokratische Fraktion bei der Beratung des Militäretats den Kriegsminister in dieser Angelegenheit zu interpellieren.

n. **Ueber ärztliche Mission auf Sumatra,** das heißt über die Mitwirkung europäischer Aerzte in der Mission unter den Bataks, wird am Sonntag, 1. März, nachm. 5 Uhr, im Evangelischen Vereinshause ein Lichtbilder-Vortrag gehalten werden von dem Leiter eines großen Missions-Hospitals auf Sumatra, Herrn Dr. med. Schreiber. — Leider kollidiert diese Veranstaltung mit dem Konzert des Musikvereins; das wurde erst bekannt, als alle Dispositionen getroffen und Verlegungen nicht mehr möglich waren. — Auch auf diesen Missionsabend, der besonders interessant zu werden verspricht, sei hiermit angelegentlichst hingewiesen.

= **Ankauf volljähriger Pferde aus Anlaß der Heeresverstärkung.** Die preußische Heeresverwaltung wird im September und Oktober d. J. — vorbehaltlich der Bewilligung der im Reichshaushaltsetat hierfür angeforderten Mittel — eine größere Zahl volljähriger, warmblütiger Pferde ankaufen. Die Pferde sind für die Feldartillerie-, Telegraphentruppen und Train als Zug- und Reitpferde bestimmt. Sie müssen 1,52 Meter bis 1,66 Meter Stockmaß (ohne Eisen gemessen) groß und dürfen nicht älter als 10jährig sein. Tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen und müssen, wenn sich Trächtigkeit bei der Truppe herausstellt, zurückgenommen werden. Der Ankauf wird in allen Teilen des Reiches — ausschließlich Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen, Thüringische Staaten, sowie Rheinprovinz und Hessen-Nassau — stattfinden. Es ist beabsichtigt, den Bedarf lediglich auf öffentlichen Märkten zu decken und angesichts des gegen das Vorjahr wesentlich verringerten Bedarfs Lieferungsaufträge weder an Besitzer noch an Händler zu erteilen.

= **Geld für gesunde Mittel- und Kleinwohnungen.** Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat ausführliche Richtlinien für ihre Mitwirkung an der Verbesserung der allgemeinen Wohnungsverhältnisse aufgestellt. Die Reichsanstalt wird alle zur Beleihung angebotenen Hausgrundstücke nach Möglichkeit prüfen, ob deren Wohnungen, insbesondere die Mittel- und Kleinwohnungen, gesundheitlich einwandfrei sind. Grundstücke mit ungesunden Wohnungen werden nicht beliehen. Die Herstellung gesundheitlich einwandfreier Wohnungen soll durch Beleihung gefördert werden. Die Verzinsung soll nicht höher als bei anderen Hausgrundstücken sein. Für die Sicherheit der ausgeliehenen Gelder gelten gewisse Vorschriften. Die Darlehnsbedingungen werden aber tunlichst den besonderen Bedürfnissen der Grundstückseigentümer angepaßt. Auf alle Fälle muß der Reichsanstalt für fortdauernde Ueberwachung des Wohnungszustandes und der Art der Grundstücksausnutzung gewährleistet werden. Wenn die Neubauten die Gesundheitsverhältnisse von versicherten Angestellten künftig zu beeinflussen versprechen und mit mindestens einem Drittel von versicherten Angestellten bewohnt werden sollen, so kann der Zinsfuß unter den üblichen und der Verwaltungskostenbeitrag ermäßigt werden. Noch größere Vergünstigungen gelten für Bauten, die ausschließlich oder überwiegend für Angestellte bestimmt sind. Unter Umständen sollen auch Gemeinden oder Gemeindeverbände Darlehn erhalten.

a. **Vom Licht durch Kohle zum Licht.** Unsere künstlichen Lichtquellen greifen letzten Endes auf die von der Sonne abgegebene Energie zurück. Die Kohle verkörpert solche Sonnenenergie ebenso, wie die gewaltigen Wasserkräfte auf das Wirken der Sonne zurückzuführen sind. Mit der der Kohle innewohnenden Wärmeenergie treiben wir unsere Dampfmaschinen, mit Wasserkräften unsere Turbinen, und in den angekuppelten Dynamos setzen wir die mechanische Energie in elektrische um. Die Elektrizität wandelt sich dann wieder in Licht in unseren Glühlampen. Der ganze Weg bringt natürlich viele Verluste mit sich, nicht in dem Sinne, daß irgend etwas an Energie verloren geht, sondern in dem Sinne, daß es sich in eine für den jeweiligen Zweck nicht erwünschte Energieform umsetzt. Jede Möglichkeit, einige Prozente dieser Verluste zu sparen, ist für die Gesamtheit von ungeheurer Bedeutung, und die rastlose Arbeit unserer Ingenieure bemüht sich mit Erfolg, solche Verluste immer mehr einzuschränken. Während Edisons Kohlefadenglühlampe zu Anfang auf 1 Kilowatt elektrischer Energie nur etwas mehr als 220 Kerzen Licht erzeugte, steigerte die Osram-Lampe diesen Wert auf ungefähr 1000 Kerzen, und in der neuen Osram-½-Watt-Lampe werden aus dem gleichen Betrag an Elektrizität gar 2000 Kerzen erzeugt.

= **Vom Schwurgericht.** Die am 16. März beginnende erste Schwurgerichtsperiode wird von außerordentlich langer Dauer sein. Es sind bereits mehrere Sachen festgesetzt. U. a. wird verhandelt: Am 16. März gegen den Schmied Paul Krüger aus Rehme wegen versuchter Notzucht; am 17. März gegen den Tischlergesellen August Schumacher in Gestringen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; am 18. März gegen den Arbeiter Ludwig Krömker aus Eidinghausen wegen versuchter Notzucht; am 19. März gegen den Gasinstallateur Wilhelm Wegener, den Dachdecker Herm. Schmiedeskamp und die Ehefrau Pauline Tennie in Blotho wegen Brandstiftung; am 21. März und folgende Tage gegen die Kaufleute Gustav Lindewirth in Steindorf und Gehne in Bünde wegen Konkursverbrechens. Die Sache Lindewirth und Genossen dürfte etwa 8 Tage in Anspruch nehmen. Die Verteidigungen führen für Krüger Rechtsanwalt Dr. Meyer I, für Schumacher Rechtsanwalt Sierp, für Krömker Rechtsanwalt Bankemeyer, für Wegener, Schmiedeskamp und die Tennie die Rechtsanwälte Hauschild, Gleitscher und Sierp, für Gustav und Wilhelm Lindewirth, Steindorff und Gehne Rechtsanwälte Justizrat Ohly, Glitscher, Justizrat Wex und Landmeyer.

p **Festgenommener Fürsorgezögling.** Festgenommen wurde gestern Abend gegen 11 Uhr ein Fürsorgezögling, welcher am gestrigen Vormittag aus der Anstalt Grünau bei Schötmar entwichen ist. Der Zögling war schon wiederholt ausgebrochen und erst vor kurzem wieder in die Anstalt eingeliefert. Er wurde von seinen hierselbst wohnhaften Eltern unter einem Bette verborgen gehalten, als der Polizeibeamte ihn festnehmen wollte. Die Eltern werden sich deshalb noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

ea **Löhne,** 26. Februar. Der Oberbahnassistent Franz Krüger I ist von hier nach Lehrte, der Eisenbahnassistent Wenzel von hier nach Oeynhausen Nord versetzt.

Bielefeld, 26. Februar. In unserer Stadt hat eine Reihe von Firmen ihren Sitz, die Bielefelder Leinen nach Madeira schicken und sie dort zu Stickerei verarbeiten lassen. Diese Stickerei geht dann hier zollfrei wieder ein. Diese Vergünstigung genießt aber nur das in Deutschland hergestellte Leinen. Seit Jahren hat nun eine hiesige Firma die Zollvergünstigung des Veredelungsverkehrs mißbraucht, indem sie irisches Leinen in Madeira verarbeiten und die Stickerei als aus Bielefelder Material hergestellt zollfrei wieder einführen ließ. Auf Anzeige eines Angestellten, mit dem die Firma in Differenzen geriet, kam die Sache zur Kenntnis der Zollbehörde, die eine eingehende Unterfuchung eingeleitet hat. Der hinterzogene Zoll soll sich auf viele Tausende belaufen.

ea **Oeynhausen,** 26. Februar. Der Bahnmeisterdiätar Wingen ist von hier nach Hämerten versetzt.

Minden, 26. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde u. a. die Rechnung der Kämmereikasse für 1912-13 genehmigt. Die ordentliche Rechnung schließt in Einnahme mit 1 900 162 ℳ, in Ausgabe mit 1 665 127 ℳ ab, so daß ein Gesamtüberschuß von 253 034,96 ℳ vorhanden ist. An Einkommensteuer waren 567 873 ℳ eingegangen (d. h. 32 520 ℳ mehr wie der Voranschlag ansetzte). — Der neue Kämmereihaushalt für 1914-15 setzt die Einnahme und Ausgabe auf 1 691 200 ℳ an. Zur Deckung des Fehlbetrages von 923 700 ℳ werden folgende direkte Steuern ausgeschrieben: 193 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer, 93 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer, 188 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 193 Prozent Gemeinde-Grundsteuer = 2,8 Prozent des gemeinen Wertes der Grundstücke und Gebäude. — Beschlossen wurde, die jetzige Stelle eines Magistratsassessors in eine besoldete Magistratsstelle (Stadtrat) umzuwandeln, Gehalt 4500 ℳ, steigend alle drei Jahre um 500 ℳ bis 6000 ℳ. Gewählt wurde der jetzige Vorsteher des Versicherungsamtes Magistrats-Assessor Müller. — Eine Eingabe des Kreislehrervereins um Gewährung des passiven Gemeindewahlrechts an die Lehrer der Volksschulen wurde angenommen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Salzuflen, 25. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung waren 14 Stadtverordnete anwesend. Vom Magistrat: Bürgermeister Klappert, Kopsieker, Koch und Moritz, ferner Stadtbaumeister Meier und Ingenieur Buhr. — Für 9 Meter Mehrlänge der Salzeüberbrückung fordert der Magistrat 3780 ℳ und 690 ℳ für Bordsteine. Die Mehrkosten für die Bordsteine werden bewilligt und die Sache dem Bauausschuß überwiesen. — Der Magistrat schlägt vor, das Sparkassenstatut auszulegen, da es wegen seines Umfanges nicht so schnell druckfertig gemacht werden kann. Dem Vorschlag wird zugestimmt. — Die ausscheidenden Mitglieder der Forensen-Einschätzungs-Sommission, Dedersen, Ebmeyer und K. Horstmann werden wiedergewählt. — Die Fürstliche Badeverwaltung hat ersucht, das Drainwasser in den Hauptkanal, der durch den Kurpark geht, abzuleiten. Der Magistrat hat dem stattgegeben und legt vertragliche Bestimmungen vor. Dem Vertrag wird zugestimmt. — Die Badeverwaltung will zwecks Kohlenzuführung ein Nebengeleise der Kleinbahn nach dem neuen Maschinenhaus auf dem Gelände der früheren Kinderheilanstalt quer über die Sophienstraße anlegen. Bürgermeister Klappert: Bei Ankauf des Salzhofes sind wir auf die Bedingungen eingegangen. Auch müsse die Badeverwaltung für jeden Schaden aufkommen. Es wird örtliche Besichtigung unter Hinzuziehung eines Vertreters der Kleinbahndirektion und der Badeverwaltung beschlossen. — Für die Kanalstrecke von der Herforder Straße bis zur Schießhofstraße werden 2000 ℳ gefordert und bewilligt. — Der Magistrat schlägt die Befreiung von der Tanzsteuer für d… Turnvereine vor. … für Gesangvereine … allen Vereinen … müsse. Er ersuc… zu nehmen. Es … Vorschlag des … Erhöhung der … 1 ℳ für die … für den Ankauf … nershagenstraße … L. Hoffmann leg… nieder. Als neue… — Betreffs der … strat. ihm zuzuf… zember 1912 nicht … aufgehoben wurde … trag des Magistr… habe seinen Besch… seinen Beschluß … eine Aenderung … und damit seinen … Die Stadtverordn… missionsberatung … schluß des Magi… nach dem Entwu… gen. Damit fielen … mungen fort und … lichen Beschlußfas… trag: Dem Magi… neten nachträglich … schluß vom 1. Ap… schule, alle frühe… als aufgehoben … angenommen.

Detmold, 26. … gestern eine Auffi… resabschluß der … das abgelaufene … Es wurde beschl… Dividende von 10… dieses guten Er… Juli ab von 18 … werden dieselben … einem Monatsver… Preis 11,2 … schon beschlossen, … für Licht auf 34 …

Lemgo, 26. … Amtsgericht zuge… an der Mittelstr… und dessen Lehrl… dringend verdäch… verbotenen Umga…

Bückeburg, 26. … tag der achten Le… im Landtagssaal … Staatsminister F… eröffnet. In die… eine solche über … Elektrizität durch … Minden-Ravensb… der Fortbildungs… längerung der … schulen von 71 … denten wurde An… hagen einstimmig … Professor Witte… trizitätsvorlage … die Zustimmung … den entsprechende… Darauf vertagte … dieses Jahres.

Paderborn, 26… gens gegen 4 Uhr… beck aus Dortmu… überströmt aufge… dem Wege nach P… vom Rade gerisse… Darauf wurde e… von etwa 50 … Ueberfallene tru… davon.

Hamm, 26. F… lung genehmigte … langen Straßenb… Bau einer neuen … zweigleisigen Au… Westentor-Ostento… der Gleise auf de… tigung der Abse… decken in der Gr… 42 000 ℳ, für d… Augustastraße un… der gehemmen Si… den neuen Fluch… nebst Zufuhrstra… tung nur eine P… erhält der Bahn… 50 Metern und … fuhrstraßen sind … eine architektonisc… Bahnhofsvorplatz … Anzahl Grundstü… beläuft sich auf e…

Siegburg, 26. … heute vormittag … lassen. Sie ist se… bersbach in ihre … wie vor, daß ihre… werde.

Lüneburg, 26. … ist einer hiesigen … vor kurzem in … a. D. Eduard Me… war früher Schu… schuhmacher bei … digung seiner M… Er hat ein beträ… einem erheblichen … kommt. Außer d… Verein ehemalige … ehemaliger Kava… Stadt Wandsbeck … Zinsen den Kripp… sollen, 5000 ℳ …

Tanzsteuer für die auf nationalem Boden stehenden Turnvereine vor. Stadtv. Bödeker verlangt dies auch für Gesangvereine. Stadtv. Franz verlangt, daß man allen Vereinen eine solche Vergünstigung einräumen müsse. Er ersucht, von einer Beschlußfassung Abstand zu nehmen. Es wird demgemäß beschlossen. — Auf Vorschlag des Vorstandes des Krankenhauses wird eine Erhöhung der Pflegesätze vorgenommen. Der Satz von 1 ℳ für die Armenkasse bleibt bestehen. — Die Kosten für den Ankauf des Sievertschen Hauses in der Schennershagenstraße werden genehmigt. — Generaldirektor L. Hoffmann legt sein Amt als Realausschußmitglied nieder. Als neues Mitglied wird Dr. Strunk gewählt. — Betreffs der Realschulsatzungen beantragt der Magistrat, ihm zuzustimmen, daß der Beschluß vom 3. Dezember 1912 nicht durch den Beschluß vom 1. April 1913 aufgehoben worden sei. Stadtv. Goebel bittet, den Antrag des Magistrats glatt abzulehnen. Der Magistrat habe seinen Beschluß vom Dezember 1912 selbst durch seinen Beschluß vom Februar 1913 geändert, indem er eine Aenderung der §§ 1 und 2 der Satzungen beschlossen und damit seinen Dezemberschluß selbst aufgehoben habe. Die Stadtverordneten hatten dann nach vorheriger Kommissionsberatung am 1. April 1913 beschlossen, den Beschluß des Magistrats abzulehnen und die Satzungen nach dem Entwurf des Realschulausschusses zu genehmigen. Damit fielen ganz von selbst alle früheren Bestimmungen fort und es bedurfte keiner weiteren diesbezüglichen Beschlußfassung. Dagegen stellte er folgenden Antrag: Dem Magistrat mitzuteilen, daß die Stadtverordneten nachträglich beschlossen haben, daß durch ihren Beschluß vom 1. April 1913, betreffend Satzungen der Realschule, alle früheren Beschlüsse in dieser Angelegenheit als aufgehoben zu betrachten sind. Der Antrag wird angenommen.

Detmold, 26. Februar. Im Hotel „Kaiserhof" fand gestern eine Aufsichtsratssitzung statt, in welcher der Jahresabschluß der Lippischen Elektrizitätsgesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr 1913 unterbreitet wurde. Es wurde beschlossen, bei erhöhten Abschreibungen eine Dividende von 10 Prozent zu verteilen. In Anbetracht dieses guten Ergebnisses wird der Kraftpreis vom 1. Juli ab von 18 ₰ auf 16 ₰ ermäßigt. Auf diesen Preis werden dieselben Rabatte gewährt, wie bisher, so daß bei einem Monatsverbrauch von 500 Kilowattstunden an der Preis 11,2 ₰ beträgt. Die Lichtpreisermäßigung war schon beschlossen, so daß sich vom 1. Juli an der Preis für Licht auf 34 ₰ stellt ohne Rabatt.

Lemgo, 26. Februar. Verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurden hier der bei seiner Mutter an der Mittelstraße wohnende Uhrmacher Heinrich M. und dessen Lehrling Ernst R. Die Inhaftierten sind dringend verdächtig, mit noch schulpflichtigen Mädchen verbotenen Umgang gehabt zu haben.

Bückeburg, 26. Februar. Der dritte ordentliche Landtag der achten Legislaturperiode wurde heute vormittag im Landtagssaal feierlich mit einer Thronrede, die vom Staatsminister Freiherrn von Feilitzsch verlesen wurde, eröffnet. In dieser werden mehrere Vorlagen, darunter eine solche über die Versorgung des Fürstentums mit Elektrizität durch den Anschluß an das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg, sowie über weitere Ausgestaltung der Fortbildungsschulen und eine solche betreffend Verlängerung der Gesamtdauer der Ferien für die Volksschulen von 71 auf 80 Tage angekündigt. Zum Präsidenten wurde Amtsgerichtsrat Dr. Brunstermann-Stadthagen einstimmig und zum Vizepräsidenten Abgeordneter Professor Witte-Stadthagen wiedergewählt. Der Elektrizitätsvorlage wurde bereits in der heutigen Sitzung die Zustimmung erteilt, während die übrigen Vorlagen den entsprechenden Kommissionen überwiesen wurden. Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag, 12. März dieses Jahres.

Paderborn, 26. Februar. Vor einigen Tagen, morgens gegen 4 Uhr, wurde der Kaufmann Wilhelm Lohbeck aus Dortmund auf der Chaussee nach Neuhaus blutüberströmt aufgefunden. Wie verlautet, ist Lohbeck auf dem Wege nach Paderborn von einem unbekannten Mann vom Rade gerissen, der ihm Pfeffer in die Augen warf. Darauf wurde er niedergeschlagen und seiner Barschaft von etwa 50 ℳ und eines Fingerringes beraubt. Der Ueberfallene trug schwere Schnittwunden am Halse davon.

Hamm, 26. Februar. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte die für den Bau einer 3,7 Kilometer langen Straßenbahn nach der Kolonie Radbod und den Bau einer neuen Wagenhalle 346 000 ℳ, ferner für den zweigleisigen Ausbau der Straßenbahn auf der Strecke Westentor-Ostentor 196 100 ℳ und für die Erneuerung der Gleise auf der Südstrecke 139 000 ℳ. Für die Beseitigung der Abfebrücken und Erneuerung der Asphaltdecken in der Großen Weststraße und Oststraße wurden 42 000 ℳ, für den Ausbau der zum Hafen führenden Augustastraße und Lippestraße 81 300 ℳ bewilligt. In der geheimen Sitzung genehmigten die Stadtverordneten den neuen Fluchtlinienplan für den Bahnhofsvorplatz nebst Zufuhrstraßen. Während die Eisenbahnverwaltung nur eine Breite von 25 Metern vorgesehen hatte, erhält der Bahnhofsvorplatz nunmehr eine Breite von 50 Metern und eine Länge von 125 Metern. Als Zufuhrstraßen sind zwei neue Straßen vorgesehen. Um eine architektonisch schöne Gestaltung der Neubauten am Bahnhofsvorplatz zu ermöglichen, hat die Stadt eine Anzahl Grundstücke angekauft. Der Gesamtkaufpreis beläuft sich auf eine Million.

Siegburg, 26. Februar. Die Witwe Hamm wurde heute vormittag aus dem Zuchthause in Siegburg entlassen. Sie ist sehr kränklich und fuhr sofort nach Flandersbach in ihre Heimat ab. Frau Hamm wünscht nach wie vor, daß ihre Unschuld von den Gerichten festgestellt werde.

Lüneburg, 26. Februar. Ein wertvolles Vermächtnis ist einer hiesigen Stiftung der Stadt zugefallen. Der vor kurzem in Wandsbeck verstorbene Gerichtsvollzieher a. D. Eduard Meyer hat ihr 20 000 ℳ vermacht. Meyer war früher Schuhmacher in Lüneburg, dann Regimentsschuhmacher bei den Wandsbecker Husaren. Nach Beendigung seiner Militärzeit wurde er Gerichtsvollzieher. Er hat ein beträchtliches Vermögen hinterlassen, das zu einem erheblichen Teil wohltätigen Stiftungen zugute kommt. Außer den 20 000 ℳ für Lüneburg hat er dem Verein ehemaliger 15er Husaren 10 000 ℳ, dem Verein ehemaliger Kavalleristen in Wandsbeck 5000 ℳ, der Stadt Wandsbeck 10 000 ℳ und für eine Stiftung, deren Zinsen den Krippen der Stadt Wandsbeck zugute kommen sollen, 5000 ℳ vermacht.

Ein Duell zwischen Offizieren.

Metz, 26. Februar. Heute morgen fand im Walde von Orly bei Metz ein Duell zwischen dem Leutnant von La Vallette St. George vom Infanterie-Regiment Nr. 98 und dem Leutnant Haage von dem gleichen Regiment statt, wobei Leutnant Haage fiel. Der Grund ist eine schwere Beleidigung. Näheres ist unbekannt. — Zu dem Duell, das heute morgen bei Metz stattfand, erfährt die „Frkf. Ztg.", daß sein Anlaß in dem Verhalten des Leutnants von Lavalet gegen die Frau des Leutnants Haage während der Karnevalstage liegt. Das Verhalten soll derart ungehörig gewesen sein, daß es sich nicht durch die Karnevalsstimmung hätte entschuldigen lassen können.

Deutscher Reichstag.

222. Sitzung von Donnerstag, 26. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Wackerzapp.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Das Reichs-Eisenbahnamt.

Abg. Stolle (Soz.): Was das Reichseisenbahnamt für die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens getan hat, reicht bei weitem nicht aus. Die Handelskammern der größten deutschen Handels- und Industriestädte haben sich für einheitliche Gütertarife ausgesprochen, ohne daß es etwas genützt hätte. Auf Grund der Verfassung hätte das Reichseisenbahnamt nach Recht und Gesetz eingreifen müssen. Der Wagenmangel ist noch immer nicht behoben. Deutschland hat trotz seiner größeren Kilometerlänge weniger Wagen als England.

Abg. List-Eßlingen (N.): Die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens muß nach Ansicht meiner Freunde stets gefördert werden. Die nüchterne Resignation, mit der sich der Präsident des Reichseisenbahnamtes gestern aussprach, und die ablehnende Haltung des Abgeordneten Speck können daran nichts ändern. Der Gedanke hat seit zwei Jahren Schule gemacht und wird im Parlament und in der Presse behandelt. Der Reichstag ist ja nicht verwöhnt durch die Regierung, aber unsere Bescheidenheit ist doch nicht so groß, daß wir uns in dieser Frage mit allgemeinen Reden begnügen. Wir erwarten also die seinerzeit zugesagte Denkschrift über die Wirkungen des Verbandes. Es wird ja bestritten, daß Preußen einen Eisenbahnkrieg mit Sachsen führe. Tatsache ist, daß die besten Züge der preußischen Strecke über Halle fahren. Das soll Zufall sein — nun, ich glaube es nicht, und in Sachsen glaubt man es auch nicht. Der sächsische Durchgangsverkehr steht trotz der günstigen zentralen Lage hinter dem preußischen zurück. Die sogenannte Fehrmann-Linie, die die Hansestädte mit Süddeutschland verbinden soll, ist trotz des Eintretens der Hansestädte und zahlreicher süddeutscher Handelskammern nicht durchzusetzen.

Abg. Siebenbürger (Kons.): Ich kann die Beschwerden über die Schädigungen der Viehtransporte als Aufsichtsratmitglied des Tierschutzvereins nur unterstützen. Wer das Wesen eines fetten Schweines kennt (Heiterkeit), wird es begreifen, daß es während eines Transports gar nicht das Bedürfnis nach häufiger Fütterung hat, und damit nur malträtiert wird.

Abg. Pfeiffer (Ztr.) wünscht die Einführung von Schlafwagen dritter Klasse. Die Abgeordneten **Koch** (Vp.) und **Dr. Arend** (Rp.) tragen lokale Wünsche vor. Abg. **Fischer**-Hannover (Soz.) tritt für Reichseisenbahnen ein. Die vierte Klasse muß beseitigt werden. Abg. **Zimmermann** (N.): Die bestehende Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Kopenhagen über Warnemünde genügt den Bedürfnissen Nord- und Ostdeutschlands.

Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp: Die Wünsche auf Vermehrung der Wagen sind fast vollständig berücksichtigt worden. Die Untersuchung des Unfalles am Harrasfelsen hat bisher nichts ergeben, was Angriffe gegen die Verwaltung rechtfertigen könnte.

Abg. Dr. Oertel (Kons.): Wir erkennen dankbar an, daß das deutsche Eisenbahnwesen sich gut entwickelt. Für eine Reichseisenbahngemeinschaft herrscht im allgemeinen wenig Stimmung.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. **Haas** (Vp.) wird ein Schlußantrag angenommen. Damit ist der Etat des Reichseisenbahnamts erledigt.

Der Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Abg. Fuchs (Soz.): Die Ueberschüsse der Reichseisenbahnen sollten für Verkehrsbedürfnisse und für die Arbeiter verwendet werden.

Abg. Schwabach (N.): Die Reichseisenbahnen haben sich erfreulich entwickelt. Die Verwaltung ist gut. Da das Reich die Bahnen gebaut, das Land aber nur verhältnismäßig geringe Zuschüsse geleistet hat, so gebühren dem ersteren auch die Ueberschüsse.

Chef der Eisenbahnverwaltung Minister v. Breitenbach: Der sozialdemokratische Redner hat sich mit den Grundanschauungen seiner Partei in Widerspruch gesetzt, wenn er Landeseisenbahnen für das Reichsland forderte. Die Reichseisenbahnen haben für Elsaß-Lothringen große wirtschaftliche Vorteile. Die Reichseisenbahnen haben für die Entwicklung des Personenverkehrs sehr viel geleistet. Der Minister weist das statistisch nach. Die Ueberschüsse gehen nicht in viele Millionen. Sie wechseln alljährlich sehr erheblich. Das könnte Elsaß-Lothringen bei Landbahnen garnicht aushalten. Der Beitrag des Landes zu den Bauten und der Materialbeschaffung beträgt nur 4,2 Prozent, der Beitrag des Reiches aber 95,8 Prozent. Das Vertrauensverhältnis der Beamtenschaft zu ihren Vorgesetzten ist so groß, daß es einer Vermittlung durch Beamtenausschüsse nicht bedarf. Eine Rechtlosigkeit der Arbeiter bestreite ich entschieden. Wir verlangen nur, daß unsere Arbeiter nicht auf sozialdemokratischem Boden stehen, und daß sie sich nicht auf einen Streik einlassen.

Das Haus vertagt sich.

Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Weiterberatung. — Schluß 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung von Donnerstag, 26. Februar.

Am Ministertisch: von Breitenbach.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Der Etat der Bauverwaltung.

Die Besprechung wird bei den Einnahmen, Titel „Verkehrsabgaben", fortgesetzt.

Abg. von Schuckmann (Kons.): Ich glaube nicht, daß der Mosel-Saar-Kanal die wirtschaftlichen Mißstände beseitigen wird, die seine Befürworter beklagen. Wir billigen daher den Standpunkt des Ministers und den Standpunkt des Kompromisses von 1905. Ich habe dies im Namen der ganzen Fraktion zu erklären. Bezüglich der Schiffahrtsabgaben denken wir anders als Herr Dr. Röchling. Sie stellen keine Hemmung, sondern eine Förderung des Verkehrs dar.

Abg. Graf Moltke (Fr.-Kons.): Ich kann die Haltung des Ministers gegenüber der Mosel- und Saar-Kanalisation nicht billigen.

Minister von Breitenbach: Die Interessen der rheinisch-westfälischen Industrie sind so groß, daß man sie hier unmöglich übersehen darf.

Abg. Tourneau (Ztr.) tritt für eine Weiterschiffbarmachung der Werra und eine Verbindung der Werra mit dem Main und der Donau ein.

Abg. Dr. Wendlandt (N.): Die Bewegung für die Schiffbarmachung der Werra hat einen großen Umfang angenommen, seitdem der Plan gefaßt ist, die Kanalisation über den Kamm bei Meiningen nach Bayern durchzuführen. Etwa 100 000 ℳ hat der Verein bereits zur Verfügung gestellt. Die fertiggestellten Projekte von sechs Talsperren im oberen Werragebiet und das neue Projekt der Firma Havestadt u. Contag für die Ueberquerung der Scheitelhaltung mittels Tunnels werden in diesen Tagen der Regierung zugehen. Die Kosten der sechs Talsperren sind auf 34 Millionen Mark berechnet. Bemerkenswert ist die Erklärung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, daß die Staatsregierung sich mit dem Gedanken trage, eine Einwirkung auf die elektrischen Konzerne durch Beschlagnahme der Fernleitungen zu gewinnen. (Hört, Hört!) Heute schon seien 30 Prozent aller Leitungen in den Händen privater Großunternehmer. In den Kreisen der ausführenden elektrischen Installationsfirmen geht man sogar noch weiter und strebt an, die Konzessionspflicht nach Art derjenigen bei den Eisenbahnen für die Anlage bei elektrischen Betrieben einzuführen, damit das öffentliche Bedürfnis, zu gleicher Zeit aber auch festgestellt wird, ob der Staat oder die Privatindustrie bauen soll. (Hört, hört!)

Die Werrakanalisation würde in Deutschland beginnen und in Deutschland endigen, internationale Bedenken wie bei der Mosel liegen nicht vor. Auf, meine Herren: Die Werra muß kanalisiert werden. (Lebhafter Beifall).

Ein Regierungskommissar: Die Schiffbarmachung der Werra eilt nicht, doch wird die Regierung die Fortsetzung der Vorarbeiten durch Hergabe von Beiträgen nötigenfalls auch fernerhin unterstützen.

Abg. Hasenclever (N.): Formell hat die Regierung bei der Tarifgestaltung auf dem Rhein-Weser-Kanal den Wünschen des Herrenhauses entsprochen. Leider gehen die Grundlagen auf das Jahr 1905 zurück. Die hohen Kanaltarife verhindern den Kaliabsatz aus Hannover nach dem Ausland, den wir doch brauchen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Zur Geschäftsordnung bedauern die Abgeordneten Lippmann (Vp.), Röchling (N.), Hirsch-Essen (N.), Hue (Soz.), Freiherr von Wolff-Metternich (Ztr.), Arning (N.) und Graf Moltke, auf Ausführungen der Vorredner nicht mehr erwidern zu können.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Die Beratung wendet sich dann den Ausgaben, Titel: „Gehalt des Ministers", zu.

Hierzu liegt vor ein Antrag der Abgeordneten Flathmann und Dr. von Campe (N.), durch den die Regierung ersucht wird, mit Bremen schleunigst in eine Verhandlung für eine andere Fassung des Staatsvertrages vom 21. Mai 1904 einzutreten, die die unbeabsichtigten und unerträglichen Folgen, die dieser Vertrag durch unklare und den Novemberverhandlungen nicht entsprechende Formulierung für das schwer belastete Lehe gehabt hat, und für das laufende Jahr beseitigt, auf alle Fälle aber der Gemeinde Lehe einen Rechtsweg erschließt.

Abg. Gerlach (Ztr.) verlangt den weiteren Ausbau von Hochseefischereihäfen, namentlich an der Ostsee.

Abg. Wohlfarth (N.): In Hanau wünscht man eine größere Beschleunigung der Main-Kanalisation. Man sollte überhaupt mehr für den Ausbau unserer Wasserstraßen tun.

Minister von Breitenbach: Die Frage, ob den höheren Baubeamten die diätarisch verbrachte Zeit angerechnet werden kann, wird nochmals nachgeprüft werden. Ob dieser Wunsch erfüllt werden kann, erscheint mir zweifelhaft. Für die Fischereibevölkerung an der Ostsee ist in der letzten Zeit schon viel geschehen. Die Lage der Steinbruchbetriebe ist ungünstig, weil der Baumarkt ungünstige Verhältnisse gezeigt hat und weil an Stelle des gewachsenen Steines mehr Kunststeine Verwendung finden. Der Baumeistertitel wird durch die Gewerbeordnung geregelt.

Abg. Dr. von Woyna (Fr.-Kons.): Bremen hat den Vertrag, um den es sich bei dem Antrag Flathmann und Dr. von Campe handelt, zu eng ausgelegt. Deshalb stehe ich auf dem Boden des Antrages.

Abg. Lippmann-Stettin (Vp.): Für einen Schutz des Titels Baumeister treten auch wir entschieden ein. Dem Tiefbaugewerbe darf man nicht billige ausländische Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, das würde eine Herabdrückung der Lebenshaltung des deutschen Arbeiterstandes zur Folge haben. Die Staatsbehörde muß die Schiedsgerichtsklausel in ihren Verträgen beibehalten, zumal in den jetzigen Verträgen ausdrücklich bestimmt ist, daß die gesetzlichen Bestimmungen berücksichtigt werden müssen. Die Bestimmungen über den staatlichen Küstenschutz sind unzureichend. Für ein Staatsmonopol bei Herstellung des elektrischen Stromes können wir uns nicht erwärmen. Auf der Rechten besteht anscheinend eine gewisse Wasserscheu gegen das Wasser, das in Kanälen fließt. Dies zeigt die Haltung zum Mittellandkanal. Wir sind nicht gegen Kanalabgaben, aber sie dürfen den Transport nicht unrentabel machen. Vielleicht kann man mit Versuchsstrecken beginnen. Auch ohne Rußland können wir die Weichsel regulieren.

Abg. Paul Hoffmann (Soz.): Ich bitte den Minister, die Forderung der Bauarbeiter auf Arbeiterkontrolleure zu unterstützen.

Minister von Breitenbach teilt mit, daß das Landeswasseramt am 1. April dieses Jahres zur Einführung gelangen wird, vorausgesetzt, daß der Etat rechtzeitig fertiggestellt wird.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Freitag 11 Uhr: Weiterberatung. Vorher kleine Grenzregulierungsfragen. — Schluß 4 Uhr.

Luftschiffahrt.

Auszeichnung Hirths.

Stuttgart, 26. Februar. Der Flieger Helmut Hirth hat aus Anlaß des Geburtstages des Königs den Friedrichsorden zweiter Klasse erhalten.

Neuer Passagierhöhenweltrekord.

Paris, 26. Februar. Auf dem Flugfelde von Chartres erreichte gestern der Flieger Garreix auf einem Zweidecker mit vier Fluggästen eine Höhe von 3150 Meter und stellte damit eine neue Höchstleistung auf.

Ein Flug mit 17 Personen.

Petersburg, 26. Februar. Der Flieger Sikorsky flog 18 Minuten mit 16 Passagieren und einem Hund in einer Höhe von 300 Meter auf einem neuen Flugzeug Ilya Mourometz. Die Belastung betrug 1310 Kilogramm ohne Benzin und Oel.

Gerichtssaal.

Verurteilung eines Arbeitswilligenvermittlers.

Leitmeritz, 26. Februar. Das Schwurgericht hat den Agenten Keiling aus Berlin, der am 8. Februar den Maschinenmeister Solingen in Tetschen erschossen hatte, wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu acht Monaten strengen Arrest und Tragung der Kosten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Die Privatbeteiligten sind mit ihren Ansprüchen auf den zivilrechtlichen Weg verwiesen worden. Der Staatsanwalt hat die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht. Von der Uebertretung des Waffenverbots wurde der Angeklagte freigesprochen.

Sport.

Am kommenden Sonntag findet auf dem Lübberbruch ein Fußball-Verbandswettspiel der 1. Mannschaft des F.-C. „Wacker"-Minden gegen die 1. Mannschaft des hiesigen F.-C. „Union" statt. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

Viehmärkte.

Wunstorf, 26. Februar. Zum letzten Viehmarkt waren aufgetrieben 862 Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten 6—7 Wochen alte Ferkel 40—45 ℳ, 7—8 Wochen alte Ferkel 45—50 ℳ, 8—9 Wochen alte Ferkel 50—55 Mark das Paar, 3—4 Monate alte Läuferschweine kosteten 30—35 ℳ pro Stück, ältere bis 50 ℳ. Der Handel war mittel; es verblieb Ueberstand.

Kursbericht

mitgeteilt von der

Westfälisch-Lippischen Vereinsbank

Aktiengesellschaft, Herford

	vom 25. Febr.	vom 26. Febr.
4 % Deutsche Reichs-Anl.	98.90	98.90
3½ % dto.	87.—	86.80
3 % dto.	78.25	78.10
4 % Preußische Konsos	98.80	98.75
3½ % dto.	87.—	86.90
3 % dto.	78.20	78.10
4 % Bielefelder Stadt-Anl.	95.75	95.75
4 % Herforder Stadt-Anl.	—.—	—.—
3½ % dto.	87.50	87.50
4 % Mindener Stadt-Anl.	95.—	95.—
3½ % dto.	87.70	87.75
4 % Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38	97.—	97.—
4 % Westfäl. Prov.-Anl. III	96.10	96.10
4½ % Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	100.30	100.40
4 % „ „ „ „ 1921	94.50	94.50
4½ % Deutsche „ „ „ „ 1923	101.50	101.50
4 % „ „ „ „ 1920	95.25	95.25
4 % Hamburger „ „ „ „ 1918	95.50	95.50
4 % Hannoversche Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	94.50	94.50
4 % Meininger Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1921	95.40	95.40
4 % Preuß. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unk. 1920	95.60	95.60
4 % Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1922	96.—	96.—
5 % Humboldt Maschinen-Obl.	101.10	101.—
5 % Allgem. Elek. Ges.-Obl. unk. 1923	102.—	102.—
Barmer Bankv.-Akt.	116.60	116.60
Darmstädter Bank	122.75	123.—
Deutsche Bank-Akt.	259.10	258.90
Diskonto-Commandit-Ant.	197.30	197.30
Dresdner Bank-Akt.	157.60	157.60
Osnabrücker Bank-Akt.	131.25	131.25
Rhein. Westf. Diskonto-Gesellschaft-Akt.	118.10	118.—
A. Schaffhausen'scher Bankverein	105.40	105.25
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Akt.	103.25	103.25
Hamburg Amer. Paketfahrt-Akt.	144.90	144.50
Hansa-Dampfschiffahrt-Akt.	300.10	298.80
Norddeutscher Lloyd-Akt.	127.25	127.—
Allgem. Elek. Ges.-Akt.	249.30	249.—
Gesellschaft für elektr. Untern.-Akt.	171.20	170.40
Große Berliner Straßenbahn-Akt.	161.30	160.75
Ankerwerke Hengstenberg Bielefeld	120.—	118.—
Canada-Pacific-Akt.	214.75	212.70
Dürkopp-Werke Bielefeld	338.25	338.—
J. Elsbach & Co. Herford	161.50	159.50
Gelsenkirchener Bergw.-Akt	194.50	195.25
Gildemeister & Co. Bielefeld	145.—	145.—
Gundlach, A.-G., Bielefeld	107.25	105.80
Harpener Bergbau-Akt.	188.40	188.40
Koch, Nähmaschinen, Bielefeld	190.25	191.—
Phönix-Bergwerk	243.90	243.-
Reichsbank-Diskont 4%		
Reichsbank-Lombardzinsfuß 5%		

Voraussichtliches Wetter.

Ein wenig wärmer, ziemlich trübe und nebelig bei mäßigen östlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Verantwortlich: Fr. Kuhle; für Inserate: G. Bese; beide in Herford.

Geschäftliche Notizen.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Edelstein Nachf., Inh. Leo Loeb** bei.

Wirtschaft

zu kaufen gesucht. Offerten unter 5632 an die Expedition dieser Zeitung.

Von großartiger Wirkung bei

Pickeln

und **Mitesser** im Gesicht ist **Obermeyer's Herbaseife.**

Zeugnis:

„Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei sogenannten Pickeln und roten Knötchen großartig gewirkt". Johannes Briest, Harsleben.

Medizinal Herba-Seife à Stck. 50 Pf., **30%** stärk. **Präparat** Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50 z. h. i. d. Apotheken, Marktdrogerie **Karl Schmidt** u. Drogerie **Otto Zweigler.**

Turngemeinde e. V.

Sonntag, den 1. März cr.

gemütlicher Abend

mit Damen im Vereinslokal.

F. C. „Sparta" Herford,

feiert am **Sonnabend, 28. Febr.** in den Lokalitäten des Herrn Aug. Liedtke (Neue Welt) sein diesjähriges

Kappenfest

verbunden mit humoristischen Vorträgen Verlosung u. Ball. Humor! Gesang! Stimmung! Anfang 8,29. Ende wenn's vorbei ist. Es ladet freundl. ein

D. O. Damen frei!

Achtung! Achtung!

Auf nach Sieverling & Lange!

Am Sonntag, d. 1. März

veranstaltet der

Konzertklub „Alpenrose"

Musik: 6 Mann Tiroler-Kapelle

Neue Aufführungen.

(Schuhplattler-Tanz),

Es ladet ein

Der Festleiter.



Kameradschaftl. Verein

E. V.

3. Compagnie.

:: Versammlung ::

am Sonnabend, 28. Febr. bei den Kameraden Sieverling & Lange Göbenstraße.

Tagesordnung:

1. Abrechnung der Weihnachtsfeier.
2. Fahrt nach Leipzig.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand

Tischler-Innungs-Krankenkasse.

Im Lokale August Kleine, Rennstraße, **Freitag, 6. März** 8 Uhr abends:

Vorstandssitzung.

8½ Uhr:

Ausschußsitzung.

Tagesordnung: 1) Krankenordnung, 2) Dienstordnung.

Der Vorstand.

Verdingung.

Die **Maurerarbeiten** zum Neubau des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhofe Schweicheln sollen vergeben werden.

Die Angebote sind bis zum **Dienstag, 10. März 1914** vormittags 11 Uhr versiegelt bei der unterzeichneten Bauabteilung einzureichen unter gleichzeitiger Beifügung der geforderten Proben. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu der angegebenen Zeit in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Die Angebotsunterlagen sind zum Preise von M. 1.50 von der unterzeichneten Bauabteilung gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung dieses Betrages, soweit der Vorrat reicht, zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Herford, 24. Februar 1914.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung, Göbenstr. 7.

Gut erhaltene

Gartenmöbel

zu kaufen gesucht. Angebote unter 5591 a. d. Exp. d. Ztg.

Koche - Brate - Backe im

Oekonom

ohne Feuer ohne Aufsicht

Alleinverkauf

Gebr. Landmann



Astrologe!

Gelehrter der Sternwarte,

stellt Horoskope für Damen und Herren! Auskunft über Charakter, Arbeit, Freunde.

Janupstraße 71.

15-jähriges Mädchen sucht Stelle als

Stütze

für den Sommer. Auskunft durch den Vormund

K. Friedrich, Hannover, Sonnenweg 8.

Tüchtige

Anlegerin

sofort gesucht.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.

Geübte

Näherinnen

für Ueberzieh-Jäckchen außer dem Hause gesucht.

J. Elsbach & Co. A.-G.

Tüchtige

Hausiererinnen

für den Verkauf von Wäsche gesucht. Schriftliche Offerten unter 5624 an die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht z. 1. April 1 kräftiges gesundes

Hausmädchen

bei gutem Lohn.

Frau Steuerinspektor Meyer Wittekindstraße 19.

Malerlehrling

stellen ein

Ernst Peter & Sohn, Malermeister.

Suche einen

Hausknecht

von 14 Jahren, zum 1. April

H. Wörmann, Friedhofstr. 8.

Suche auf sofort oder zum 1. April einen verheirateten

landwirtschaftl. Arbeiter

Bunne

Schwaghof bei Salzuflen.

Uebernehme für Maßgeschäfte

Anfertigung groß. u. u. kleiner Maßstücke

Beste Ausführung. Offert. unt. Schneidemeister a. d. Exp. d. Ztg.

„Underberg-Boonekamp"

Lager:

Bielefeld:

H. Ellermann, Kreuzstr. 31

Fernruf 129.

Bauplatz

379 □ m; an der Eimterstr. gelegen, zu verkaufen. Näheres

Eimterstraße 40.

Jüngeres Ehepaar sucht **3 bis 4 Zimmer** per 1. April. Nähe Rennt or.

Alfred Kreis

Ahmserstr. 1, b. Mikesch.

Einf. möbl. Zimmer

zu vermieten.

Johannisstraße 16.

Wegen Platzmangel billig zu verkaufen:

Balken, Sparren, Latten, Fenster, Türen, Dachziegel usw.

Bernh. Breder, Bielefelderstr. 42

Roggen, Weizen und Haferstroh

hat abzugeben

Bunne, Schwaghof b. Salzuflen.

---

2 Fuder

Pferdedünger

habe abzugeben.

Ludwig Matthias, Zementwarenfabrik.

Terrier entlaufen

weiß u. schwarz, auf den Namen Prinz hörend, vor Ankauf wird gewarnt. Meldungen

Annastr. 15



AUSSTELLUNG: HERFORD, BÄCKERSTRASSE 33.

Süssrahm-Margarine

Mey-Lip, Westfalenwunder

Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken

Pflanzenbutter-Margarine **Meyer-Ruhm**

Die Elitemarken der Branche ersetzen feinste Landbutter.

Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille

Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik

Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford

Befreit

wird man von allen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschlägen,** wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte usw. durch tägliches Waschen mit

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul St. 50 Pf. in der **Altst. Apotheke, Neust. Apotheke,** b. **O. Zweigler, W. Epseloh Nachf.**

Institut Boltz Einj., Fühnr Prim., Abitur Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Zwangsversteigerung.

Am 28. d. M., mittags 12 Uhr, sollen im Bürgerverein hierselbst:

Div. Weine u. Liköre, 1 Büffet, 1 Geldschrank, 1 Klavier, 2 Plüschsessel mit Sofa, 1 Schreibtisch und 1 Teppich

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.

Meckler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Sonnabend, 28. Febr., mittags 12¼ Uhr, werde ich im Bürgerverein

1 Geldschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Nähtisch, Ziertische, 1 Serviertisch, 1 Kommode u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe

Gerichtsvollzieher.

Tischlerei

zu kaufen gesucht. Offerten unter 5633 an die Exped. dieser Zeitung.

Oliver Twist!

Musikverein Herford.

II. Vereins-Konzert

Sonntag, den 1. März 1914, nachmittags 5 Uhr pünktlich im Konzertsaale des **Schützenhofes.**

Leitung: Friedrich Quest.

Solisten: Frl. **Maria Phillippi-Basel,** Gesang.

Herr **Max van de Sandt-Cöln,** Klavier.

Am Klavier: Friedrich Quest, Chor: Der Frauenchor des Musikvereins.

Programm: Lieder von Schubert, Brahms, Wolf, Bach, Speroutes, Zinsser. Soli für Klavier: Beethoven: Sonate Es-dur op. 27. Brahms: Capriccio H-moll op. 76. Rhapsodie Es-dur op. 119. Chopin: Ballade G-moll. Max von de Sandt: Konzert Etüde „Les Zèphyrs" op. 16. Liszt: Au bord d'une source. — Tarantelle aus Venezia e Napoli. Chöre mit Klavierbegleitung von Pergolesi, Schumann, a cappella-Chöre von Arnold Mendelssohn.

Konzertflügel Blüthner-Leipzig aus der Bispingschen Niederlage-Münster.

Eintrittskarten à 3,50 M., à 2,20 M., nichtnumerierter Sitzplatz 1.10 M. sind in der Buchhandlung des Herrn **W. Menckhoff,** Alter Markt zu haben. — An der Kasse 4.00 Mk., 2.50 Mk., 1.50 Mk.

3. Vereinskonzert Sonntag, den 10. Mai 1914.

Mendelssohn: Walpurgisnacht. Liszt: 13 Psalm — Tasso, Beethoven: Liederkreis an die ferne Geliebte.

Varieté und Konzerthaus Jägerhof.

Direktion: H. Oberschelp.

Ab Sonnabend, den 28. Februar:

Varieté- und Cabaret-Vorstellungen!

Programm ab 28. Februar bis 15. März.

W. HERNE, Kapellmeister.
OTTO ALBERT, Humorist und Conferenzier.
LILLI VERA, Vortrags-Soubrette.
FANNY GERT, Tanz-Soubrette.
FANNY MEI, Lieder- und Walzer-Sängerin.
GOULDE DUO, Gesangs-, Tanz- und Spielduett.

Wochentags Eintritt frei.

Anfang 8 Uhr abends. Sonntags, mittags 11½—1 Uhr und nachmittags 4 Uhr.

Im freiwilligen Auftrage

werde ich am **Sonnabend, 28. Februar d. J.,** mittags von 12 Uhr an, im Auktionslokale, Bürgerverein, hier.

1 Plüschsofa, 1 Ledersofa, 4 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank, 1 Vertikow, 1 Schreibtisch, 8 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kommode, 4 vollständige Betten, 1 Sofatisch, 1 Nähmaschine, 4 Küchentische, 1 Küchenschrank, 4 Rohrstühle, 8 Küchenstühle, 3 Sessel, 1 Küchenetagere, 2 Fahrräder (1 Dreirad), 1 Pult, 1 Ofen, 2 Schuhmachernähmaschinen, 1 Schuhmacherwerktisch mit Böcke und Werkzeug, 1 Lederwalze, 1 Schlachtetisch, 1 Tafelaufsatz, 1 Taschenuhr, 3 Spiegel, diverse Wäsche, Gardinen, Felle, Nippes, Blumentöpfe, 3 Lampen, Porzellan, Einmachetöpfe und sonstige Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Die Sachen sind gebraucht und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator.

Junger Mann, 18 Jahre alt, der 3½ Jahre in der Manufaktur- und Kolonialwarenbranche gelernt hat und seit ½ Jahre die Bielefelder Handelsschule absolviert, sucht zum 1. April unter bescheidenen Ansprüchen

passende Stellung

Offerten unter 5631 an die Expedition ds. Blattes.

Zuschneide-Kursus!

für Frauen, Töchter und Schneiderinnen nach sehr leicht erlernbarer Methode.

Schnelle und gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Damenschneiderei.

Jede Schülerin arbeitet für eigenen Bedarf.

Eintritt am 1. und 15. jeden Monats.

Mäßiges Honorar!

Fr. M. Lankhof, Clarenstraße 6 II.

Das Gas in der Küche.



Das Gas in der Küche.

Am Montag, 2. März, nachm. 5 Uhr im Vereinshause

Kochvortrag

Vortragsdame: Frau Dr. E. Holz.

Frau Dr. Holz wird auf den verschiedensten Gasapparaten **kochen, braten, backen** u. in unterhaltender Form viele Winke u. Erklärungen geben, die für unsere Hausfrauen u. solche, die es werden wollen, von großer Wichtigkeit sind.

Wir laden zum Besuch dieses hochinteressanten Vortrages ergebenst ein. Eintritt frei. Kochproben werden unentgeltl. verabreicht.

Städt. Gaswerk.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 49 **Herford, Freitag, den 27. Februar** **1914**

Furchtbares Explosions-Unglück in einer Anilinfabrik.

Die Ursache die Explosion eines Nitriergefäßes. — Zehn Tote.

Berlin, 26. Februar. Eine furchtbare Explosionskatastrophe bei der, wie bis jetzt festgestellt wurde, 10 Arbeiter den Tod gefunden haben, während eine große Anzahl schwer verletzt wurde, hat sich heute in dem großen Fabriketablissement der Gesellschaft für Anilinfabrikation in Lichtenberg, Hauptstraße 9—10, ereignet. Die Lichtenberger Feuerwehr sowie die Feuerwehren der Umgebung und auch die Berliner Feuerwehr waren mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Unter den Trümmern werden wahrscheinlich noch mehrere Personen tot oder verletzt aufgefunden werden. Wie die Explosion zustande gekommen ist und durch welche Stoffe, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Es scheint sich um die

Explosion eines Kessels

zu handeln. Bis gegen 1 Uhr nachmittags waren bereits 7 Tote aus den Trümmern des zusammengestürzten Gebäudes geborgen worden, doch muß noch mit einer größeren Zahl der Verunglückten gerechnet werden. Die Trümmer des Fabrikgebäudes gerieten sofort nach der Explosion in Brand, so daß sich die Aufräumungsarbeiten außerordentlich schwierig gestalten.

Ueber Einzelheiten der Katastrophe

teilt die „Voss. Ztg." folgendes mit: Auf dem großen Gelände, das sich hinter dem städtischen Arbeitshause in Lichtenberg erstreckt, liegen die riesigen Fabrikanlagen der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikaton. Das äußerste Ende des Gebäudekomplexes nach der Spree bilden die Anlagen der Nitrobenzol-Fabrik. In einem Raume dieser Fabrik war eine Arbeitergruppe mit der Reparatur eines neuaufgestellten Apparates beschäftigt. Es war dies ein offener Kessel mit einer Rührmaschine, die vor kurzem geliefert worden war und die der zuständige Ingenieur, Oberingenieur Bösch, als betriebs- und gebrauchsfertig abgenommen hatte. Die Reparatur schien beendet zu sein, denn Bösch hatte bereits den Nitrierraum verlassen. Während er draußen mit den Meistern konferierte, gab es plötzlich einen furchtbaren Knall. Eine Riesenwolke von Dampf und Rauch, aus der eine mächtige Stichflamme emporblitzte, stieg zum Himmel. Man hörte ein furchtbares Brechen, sah herumfliegende Mauerstücke und Eisenteile und vernahm das Klirren unzähliger springender Fensterscheiben. Einen kurzen Moment später gab es eine neue Detonation. Ein unbeschreibliches Chaos folgte. In den Trümmern der zusammengestürzten Bauten wälzten sich unter Entsetzensrufen die mit dem Tode Ringenden und Schwerverletzten. Von den rund 400 Arbeitern und Angestellten des Betriebes stürzten sich diejenigen, die nicht verletzt waren, den Ausgängen zu und suchten unter lauten Angst- und Hilferufen und wildem Gedränge das Freie zu erreichen. Als man den ersten Ueberblick gewann, schossen bereits haushohe Flammen aus dem Fabrikgebäude hervor, die einen dichten, grauschwarzen Qualm erzeugten. Irgendwelche Annäherung von seiten hilfsbereiter Personen war jedoch, wie sich bald herausstellte, infolge der sich entgegenstellenden giftigen und lebensgefährlichen Gas- und Rauchschwaden unmöglich.

Der Anblick, der sich den von allen Seiten auf der Trümmer- und Brandstätte eintreffenden Feuerwehrleuten bot, zeigte den katastrophalen Charakter der Explosion. Von dem großen Kessel, der mehrere Meter hoch ist, war der Deckel glatt weggerissen worden und durch das Dach geflogen, bis er auf einen anderen Teil des Gebäudes niederfiel, das Dach wieder durchschlug, und Teile des Mauerwerks mit sich riß. Die beiden Seitenmauern waren bis auf den Erdboden hinweggeblasen. Unter ihren Trümmern lagen der Oberingenieur Bösch, der Schlossermeister Lindner und der Meister Zitta. Im Fabrikgebäude selbst lagen die Leichen der anderen sechs Verunglückten. Einige waren durch die Stichflammen bis auf die Knochen verbrannt. Bei allen mußte der Tod auf der Stelle eingetreten sein, entweder durch die herabfallenden Mauer- und Eisenstücke oder durch den gewaltigen Luftdruck der Explosion. Die Feuerwehrleute konnten hier keine Hilfe mehr bringen.

Die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation teilt mit: Durch die Donnerstag vormittag in unserer Lichtenberger Fabrik erfolgte Explosion eines Nitriergefäßes ist die Nitrobenzolfabrik zerstört worden. Der Explosion sind zehn Personen zum Opfer gefallen, darunter ein Ingenieur und drei Meister. Die Schwerverletzten sollen sich außer Lebensgefahr befinden. Die Ursache der Explosion hat sich bisher nicht feststellen lassen.

Berlin, 26. Februar. An der Unglücksstätte in Lichtenberg der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, die einen furchtbaren Haufen von zertrümmerten Steinen, Glas und Eisen darstellt, aus dem nur zwei eiserne Reservoire unversehrt hervorragen, erschienen heute mittag der Polizeipräsident Lewald aus Lichtenberg, Polizeipräsident v. Jagow und Branddirektor Reichel. Außer den bereits gemeldeten Toten wurden noch der Arbeiter Aust aus Lichtenberg tot aufgefunden, ebenso der als vermißt gemeldete Ingenieur Boesch. Somit sind im ganzen zehn Tote geborgen worden.

Berlin, 26. Februar. Die Explosion in der Fabrik der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Rummelsburg, die sich, wie bereits gemeldet, heute mittag ereignet hat, war so stark, daß im

Umkreis von 1000 Meter

Fensterscheiben und Spiegel sprangen. Gegen 2 Uhr war die Gefahr auf der Unglücksstelle beseitigt, so daß die meisten Feuerwehren abrücken konnten. Der Fabrikbetrieb ruht, wird aber voraussichtlich morgen schon wieder aufgenommen werden. Die Ursache der Explosion soll in der Entzündung eines Nitrobenzolapparates zu suchen sein, der von dem seit 30 Jahren in der Fabrik beschäftigten Meister Rosansky aus Charlottenburg bedient wurde. Dieser ist ums Leben gekommen. Ein bei der Explosion schwer verletzter Arbeiter stürzte flüchtend in die Spree und konnte nur als Leiche geborgen werden. Die Unglücksstätte stellt einen furchtbaren Haufen von zertrümmerten Steinen, Glas und Eisen dar, aus dem nur im Vordergrund zwei eiserne Reservoire unversehrt hervorragen.

Die empörten Nachbarinnen.

München, 26. Februar. Wie der Polizeibericht heute bekannt gibt, zogen 300 Münchener Frauen vor ein Haus, um dort gegen einen „irregeleiteten" Ehemann ein regelrechtes Haberfeldtreiben zu veranstalten. Dieser, ein Versicherungsinspektor, hatte ein Verhältnis mit einem Zimmermädchen, das er auf seinen Reisen in die Provinz kennen gelernt hatte, und es in der Nähe seiner Wohnung einquartierte. Als seine Frau, empört über sein Benehmen, zu ihren Verwandten nach Landshut zurückkehrte, nahm er das Mädchen ganz in sein Haus auf, und nun beschlossen die Frauen des Bezirks, den Ungetreuen auf den Weg der guten Sitte zurückzubringen.

Sie rückten, etwa 300 an der Zahl, vor das Haus des Inspektors und verlangten zunächst nur, allerdings mit großem Geschrei und Lärm, das Mädchen zu sehen. Als man sich in der Wohnung aber nicht zu mucksen traute, stürmten sie den Hauseingang, hoben die Tür aus den Angeln und übten das Femgericht an dem Mädchen, übergossen es mit schmutzigem Wasser und prügelten es. Vor dem Abzug stellten sie strikte Bedingungen: Der Mann mußte das Mädchen sofort aus der Wohnung geben und der Frau drahten: „Wohnung wieder rein, kehre zurück!" Tatsächlich erreichten sie ihren Willen; der Ehemann beugte sich diesen wütenden Verteidigerinnen der Frauenehre. Diese hielten aber nicht Wort, sondern blieben bis zum Eintreffen der Gattin. Als diese gegen Mitternacht aus Landshut zurückkam, wurde sie im Triumphzuge in das Haus geführt. Dem nun folgenden Freudenfeste machte die Polizei ein Ende.

Der Reichstag und die Postunterbeamten.

Von Hans Sivkovich, M. d. R.

In der nächsten Zeit wird sich der Reichstag in der zweiten Lesung des Etats mit der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung beschäftigen, und es scheint deshalb angebracht, einige Fragen zu erörtern, die sich auf die Lage der Unterbeamten dieses wichtigen Ressorts beziehen.

Von besonderem Interesse werden zweifellos die parlamentarischen Debatten über die Einkommenverhältnisse dieser Beamten sein. Die Hoffnung der Regierung, daß die Besoldungsordnung von 1909 die Gehälter der Reichsbeamten aller Kategorien auf lange Jahre hinaus zufriedenstellend regeln werde, hat sich bekanntlich nicht erfüllt. Es muß auch gerechterweise zugegeben werden, daß damals manche Klassen recht schlecht abgeschnitten haben. Das gilt auch von mehreren Gruppen der Unterbeamten bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

In der richtigen Erkenntnis, daß angesichts der in diesen Kreisen herrschenden Notlage etwas geschehen müsse, hat der Reichstag voriges Jahr die Initiative ergriffen und beim Bundesrat durchgesetzt, daß zugleich mit einer Aufbesserung der Assistenten die Bezüge der Postboten und der Schaffner erhöht wurden. Die Volksvertretung hat sich als verständnisvoller Freund dieser Reichsbeamten bewährt, indem sie 1913 die erste Bresche in die teilweise morsch gewordenen Festungsmauern der bestehenden Besoldungsordnung legte.

Allerdings gaben sich die Abgeordneten keinem Zweifel darüber hin, daß die erreichten Zugeständnisse nur als Teilerfolg zu werten seien, und daß die Regierung sehr bald auf dem beschrittenen Wege weitergehen müsse. Nach den Mitteilungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes wird nun eine Novelle zur Besoldungsordnung von 1909 vorbereitet, die dem Reichstag, voraussichtlich in einigen Tagen, zugestellt wird. Sie soll, wie bestimmt verlautet, eine Steigerung der Gehälter für die Landbriefträger fordern, die heute nur 1100 bis 1400 ℳ beziehen. Diese Aufbesserung der Landbriefträger muß aus verschiedenen Gründen freudig begrüßt und für unerläßlich gehalten werden, vor allem auch deswegen, weil die Beförderungsverhältnisse dieser Beamtenklasse sich von Jahr zu Jahr verschlechtert haben und weil in manchen Oberpostdirektionsbezirken die Landbriefträgerstellen als Durchgangsstellungen kaum mehr bezeichnet werden können. Dieser Uebelstand tritt besonders in ländlichen Gebieten zutage, in denen verhältnismäßig viele Landbriefträger und wenig Postschaffner gebraucht werden, z. B. im Oberpostdirektionsbezirk Schwerin, wo das Einrücken in die Schaffnerklasse heute erst nach etwa 22 Dienstjahren erfolgt, wogegen es 1900 noch nach etwa 15 Jahren möglich war.

Dagegen wird die in Aussicht stehende Novelle die gehobenen Unterbeamten, deren Gehaltsskala 1400 bis 2100 ℳ beträgt, leider nicht berücksichtigen. Sie sollen also wieder, wie 1913, übergangen werden. Es wäre aber wirklich dringend zu wünschen, daß auch in den Kreisen dieser Beamten endlich Ruhe und Zufriedenheit einkehrten. Kaum eine Beamtenkategorie hat so oft an maßgebenden Stellen ihre Notlage dargestellt und jeder, der auch nur einigermaßen die Zustände kennt, wird der Ueberzeugung sein, daß hier Ungerechtigkeiten schlimmster Art häufig sind. Der Reichstag hat bereits mehrfach Resolutionen zugestimmt, die den verbündeten Regierungen eine Besserung der Lage der gehobenen Unterbeamten ans Herz legen. Er wird auch in diesem Jahre zugunsten dieser Klasse vorgehen müssen, und es steht zu hoffen, daß diese Bemühungen, wenn sie nur einmütig durchgeführt werden, von Erfolg gekrönt sind.

Daß mit der Erhöhung ihres Gehaltes bei weitem nicht alle Wünsche der Postunterbeamten erfüllt sind, ist selbstverständlich, indes können weitergehende Forderungen augenblicklich nicht mit Erfolg diskutiert werden, weil die Reichsregierung sich entschieden weigert, das, was man gemeinhin Personalreform nennt, in Angriff zu nehmen. So werden die Fragen, ob man die Landbriefträger- und die Postschaffnerklasse zu einer Klasse verschmelzen solle, ob die gehobenen Unterbeamten als eine neue Betriebsassistentenklasse zu organisieren seien, und was dergleichen Wünsche mehr sind, auch in diesem Jahre nur theoretisch behandelt werden können. Jeder, der sich bemüht, praktisch Politik zu treiben, weiß, daß man sich in diesen Zielen beschränken muß, wenn anders man überhaupt auf Erfolge rechnen will. Aber um so mehr wird man von der Regierung verlangen dürfen, daß auch sie über das Maß dessen, was sie jetzt in der Novelle den Postunterbeamten gewährt, hinauszugehen bereit ist.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzöhler."

Berliner Brief.

„Sündenbabel" und Abgeordnetenhaus. — Berlin bei Nacht. — der Milchkrieg.

Nun wissen die Berliner, was sie sind und an welch sündhaftem Platze sie wohnen. Im Abgeordnetenhaus ist es ihnen klipp und klar gesagt worden, daß Berlin nicht nur der dunkelste Fleck Preußens, sondern sogar des ganzen deutschen Reiches sei. Dies muß doch schließlich den Harmlosesten stutzig machen, namentlich, wenn er noch nicht zu einer derartigen Erkenntnis von dem Lasterhaften Sündenbabel an der Spree durchdrungen ist. Bei solchen Anklagen muß man in sich gehen und sich auf Herz und Nieren prüfen, ob man am Ende nicht auch zu diesen Dunkelsten aller dunkeln gehört. Aber es regen sich deutliche Proteste, die man bei aller Weitherzigkeit gegen sich selbst nicht beseitigen kann. Die Schuld an diesem Lasterleben muß bei anderen liegen, und man wird neugierig, einmal einen Blick hinter die Kulissen zu tun, oder hinabzusteigen in den Riesensumpf der Großstadt. Der Schreiber dieser Zeilen machte sich also auf, seine Kenntnisse von Berlin zu vermehren.

Von allen Plakatsäulen herab fordert ein Lokal zum Besuche auf, das den Ruhm für sich in Anspruch nimmt, das feudalste seiner Art in Berlin zu sein, der Treffpunkt der gesamten oberen Lebewelt. Ob wohl da die Sünde Berlins haust? Ich wappnete mich also mit Mut und Standhaftigkeit und ging hin. Offen gestanden, es wurde mir etwas brenzlich ums Herz, als ich die vornehmen Räume betrat, die von einem Lichtmeer förmlich überschwommt wurden. In den bequemen Polsterstühlen lagen behaglich elegant gekleidete Männer und Damen. Alle nach der neuesten Mode, dem letzten Kleiderschnitt! Eine Musikkapelle spielte diskret die schmelzendsten Melodien. Die Speise- und Getränkekarte zeigte keine Absonderlichkeiten, als die Preise, die ganz der Vornehmheit des Ortes angepaßt waren. Gemütlich war es nicht, dafür desto eleganter. Das Publikum war international zusammengewürfelt. Hier wurde englisch gesprochen und Whisky getrunken, dort französisch parliert und Sekt genippt, ein paar Schweden unterhielten sich zu einer Flasche Punsch, dunkle Südländer sprudelten zu schwerem schwarzen Rotspohn. Auch Deutsche waren da, bei Rheinwein und Mosel. Aber sie sahen durchaus nicht bösartig und lasterhaft aus. Sie waren vielleicht nicht die elegantesten, sicher aber die solidesten und behäbigsten. Ob sie wohl auch zu Studienzwecken hier sind? Berliner sind es nicht — sondern prächtige Provinzonkels, breitschulterige Gestalten mit Händen, die von Arbeit zeugen. Ratet man falsch, wenn man sie für Gutsbesitzer oder Landwirte hält? Nein, denn jetzt sprechen sie selbst davon, von den Fragen, die in der Jahresversammlung des Bundes der Landwirte besprochen worden sind. Diese Gewißheit beruhigt alle Bedenken. Es kann hier nicht so gefährlich sein. Und allem Anschein nach fühlten auch sie sich wohl hier.

Man muß wohl eine Stufe tiefer hinabsteigen, wenn man das gefährliche Laster kennen lernen will. In der Tat, im zweiten Lokal, das wir betraten, sieht es wesentlich anders aus. Alle Eleganz ist hier verschwunden. Der Raum ist stillos, unerfreulich — aber trotzdem knüppeldick besetzt. Hier sitzt die Jugend beisammen. Junge, bleichwangige Burschen, Studenten und Kaufleute, künstlich aufgeputzte Dämchen, deren Gewerbe über jeden Zweifel erhaben ist. Kaffee und Bier wird getrunken und dazwischen geliebäugelt und angebändelt. Gewiß, hier könnte es etwas gesitteter zugehen, eine Säuberung könnte nur nützen. Aber — ließe sich dieses Uebel je völlig beseitigen? Daran dürfte wohl der geriebenste Staatsmann scheitern, denn einfach mit Verbieten läßt sich das Laster nicht ausrotten. Das hieße, das Geschwür nur überkleistern. Hier kann nur durch die innere Erziehung des Menschen geholfen werden. Der Begriff der Reinlichkeit muß ihm in Fleisch und Blut übergehen, und auch dann noch werden die guten Vorsätze oft an der Schwachheit des Fleisches scheitern. Wir wollen nicht verraten, wen wir noch hier angetroffen haben, sondern uns lieber mit der allgemeinen Feststellung begnügen, daß allem Anschein nach gerade jene Kreise, die so oft gegen das lasterhafte Berlin losziehen, sich doch gelegentlich in dieser Stadt kannibalisch wohlfühlen. Ja ja — die Ueberzeugungen! Doch verlassen wir dieses Thema, das schließlich jeder selbst nach Geschmack und Gewissen zu lösen hat.

Die Berliner Anschlagsäulen haben eine neue Note erhalten. „Beste Vollmilch, garantiert 3 Prozent Fettgehalt, für 15 Pfennig pro Liter ab Molkerei Schillingstraße; Interessengemeinschaft". Was soll das bedeuten? Soll wirklich die Milch um 10 Pfennig billiger werden? Oder handelt es sich nur um eine billige Reklame? Nein — es steckt sogar noch mehr dahinter! Die Reklame ist nichts anderes, als die Ankündigung des drohenden Milchkrieges, der bereits seit längerer Zeit im geheimen schwelte. Den Berliner Milchhändlern soll der Garaus gemacht werden, wenn sie es nicht vorziehen, sich der „Interessengemeinschaft märkischer Milchproduzenten" willfährig zu zeigen. Diese wollen nämlich die Milchpreise diktieren. Da die Berliner Kleinhändler damit aber nicht einverstanden waren und sich mit auswärtigen Großlieferanten ins Einvernehmen setzten, sollen sie jetzt auf die massive Art kirre gemacht werden. Denn auch ein anderes Mittel, das die „Interessengemeinschaft" probierte, fruchtete nichts. Die ältesten der Berliner Kaufmannschaft sollen nämlich bewogen werden, bei der Regierung einen Antrag zu stellen, einen Einfuhrzoll auf Milch und Sahne zu legen. Aber der Plan glückte nicht. Man muß zugeben, daß die „Märkische Milch-Interessengemeinschaft" nicht über die Milch der frommen Denkungsart verfügt.

Aufruf!

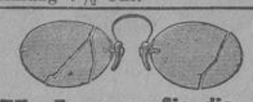
Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen. An dem größten Teile der Ostseeküste Preußens sind durch Bruch der Dünen, Deiche und sonstigen Schutzanlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gesetzt und an Haus, Land, Vieh und Vorräten schwere Schädigungen verursacht. Hilfe, und zwar baldige und ausgiebige Hilfe, tut dringend not, um viele unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freien Liebestätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmer und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten, und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden. — Das Bureau des Komitees befindet sich Berlin, NW. 40, Alsenstraße 10. Die Zahlstellen werden noch bekanntgegeben.

Der Protektor:
Wilhelm,
Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.
Das Präsidium:
von Dallwitz, Minister des Innern; v. Kröcher, Wirkl. Geheimer Rat; Freiherr von Spitzenberg, Kabinettsrat und Kammerherr vom Dienst Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin; Emil Selberg, Kommerzienrat; Schneider, Geh. Ober-Regs.-Rat und Vortragender Rat im Ministerium des Innern, Mitglied der Ständigen Kommission; R. v. Koch, Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.

(Die Geschäftsstelle der **„Herforder Zeitung für Stadt und Land"** nimmt Gaben zur Uebermittelung gern entgegen.)

Spielplan des Bielefelder Stadt-Theaters.
Sonnabend, den 28. Februar 1914:
Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.
Letzte Aufführung von
Filmzauber
Einzige Aufführung zu kleinen Preisen
Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.



Heben Sie die Stücke auf!
Brillen u. Kneifer in grosser Auswahl.
Optisches Institut
Gläser werden passend ergänzt, Fassungen repariert. **Max Görn**, Alter Markt 8

Herforder Adressentafel.

Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses empfehlenswerter Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.

Industrie und Baugewerbe

Architekten u. techn. Büros.

Wilh. Köster, B. D. A. Kurfürstenstr. 8
Georg Fröhlich, Wilhelmsplatz 7, F 453
E. Holze, Hansastr. 56, Techn. Büro für Hoch-, Tief- und Straßenbau
F. Kreiß Bismarckstr. 27
Fr. Liese, Schillerstr. 8, F 566
Carl Schubert, Deichtorwall 1, F 267
W. Stahlberg, Uhlandstr. 11, F 139
H. Weselmeyer, Alter Markt 1-3, F 468

Archit. u. industr. photogr. Aufn.

Hans Ahnen, Gehrenberg 13

Abschriften und Vervielfältigungen:

Büro Smith Premier, Gehrenberg 10[I]

Armaturen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Asphaltierungsgeschäfte, Dachdeckereien:

Aug. Grube, Uhlandstr. 3, F 552
H. Mühlenforth, Hansastr. 55, F 527

Autogene Schweiß- u. Schneidanlagen:

B. Wrobel, Diebrockerstr. 10, F 599

Backofenbauer:

Fr. Bremer, Elverdisserstr. 42

Bade- u. sanitäre Einrichtungen:

Carl Schierbaum, Rennstr. 38, F 36
Spez. Central-Heizungsanlagen

Baugeschäfte:

W. Beimfohr, Mindenerstr. 95, F 512

Baugeschäften u. Baumaterialien:

Althoff u. Lakemeier, Hoch- und Tiefbau, F 19
Beruh Breder, Bielefelderstr., F 643
Heinrich Deppermann, Engerstr. 72
W. Dickenbrock, Mindenerstr. 76
Aug Hägerbäumer, Engerstr. 37
Karl Meyer, Stadtholzstr. 28, F 600
W. Richter, Hellerweg 1, Hoch- u. Tiefbau
Wilh. Scheidt, Beton- u. Eisenbetonbau, F 594
W. Strunk u. Winkelmann, Kampstr. 2
Gebr. Wittland, F 95
Hoch- u. Tiefbau, Dampfziegelei

Baumaterialien und Zementwaren:

Gottlieb Breder, Spez. Wand- u. Fußbodenbelag

Baumaterialien en gros:

Hugo Volmer, Radewigerstr. 10, F 421

Bau- u. Eisenkonstruktion jeder Art:

Oskar Heutschel, Tribenstr. 18, F 85
B. Wrobel, Diebrockerstr. 10, F 599

Bau- und Kunstschlossereien:

Oskar Heutschel, Tribenstr 18, F 85
C. H. Krönker, Clarenstr. 7
H. Salmon, Früherrnstr. 2
Fr. Steuber Nachf. Inh. Aug. Menke, F 338
Carl Kaufmann, Lessingstr. 13

Bautischlereien:

Althoff u. Lakemeyer, F 19
Laden- u. Schaufenstereinrichtg.
Gust. Wittland, Weststraße 27

H. Köster, Löhne-Ort, Bau- u. Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb. Ständiges Lager.

Beleuchtungswesen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Bildhauer (Holz):

Heinr. Koch, Wiesestr.
A. Lehmpuhl, Mindenerstr. 12, F 571
Fr. Solter, Friedhofstr. 6
Speer, (Nachf. Blatt u. Schneider) Johannisstr. 16
Herm. Vorwerk, Hämelingerstr. 5

Brennmaterialien:

Hr. Echternkamp, Bielefelderstr.

Dachdeckereien:

B. Becker, Ahmserstr. 11, F 320

Elektr. Anlagen für Stark- und Schwachstrom:

Franz Werth, Credenstr. 11, F 706

Farben, Lacke, Oele:

Ehlers u. Wilcke Inh.: **C. H. Meyer**

Gas-, Wasser-Installat., Bauklempnerei u. Kupferschmiede:

H. Erich, Credenstr. 41
Festing u. Steinberg Nchf., Radewigerstr. 6
Otto Ganz, Elisabethstr. 17
Paul Mensching, Hämelingerstr. 13
Gust. Metzler, Rennstr. 25, F 308
H. Rochus, Lessingstr. 14, F 627
Spez. Dampfanl., Kloset- und Badeeinrichtungen
J. Steinmann Wwe., Rennstr. 19, F 611
Jul. Rudolf, Löhne-Ort Gas-, Wasser-Installation, Bauklempnerei und Kupferschmiede

Glas- u. Spiegelmanufaktur:

E. Leber, Credenstr. 8 u. 8a, F 263
Schiffer & Schöler, Goltzstr., F656
Spez. Glas- u. Facettenschleifer.

Glühlampen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Heizungsanlagen:

Gust. Metzler, Rennstr. 25, F 308

Holzdrechslerei:

G. Wehmeier, Rennstraße 26

Holzschuh-Fabrikation:

Wilh. Höner, Oetinghauserstr. 50
Rudolf Rolf, Eickum, Holzschuhfabrik F 667

Holzhandlungen:

A. P. Schröder Inh. Fritz Flacke, Rennstr. 34a, F 4
Oskar Wittland, F 130
Werrestr. 15, am Lübberbruch
Gebr. Rolf, Eickum, Sägewerk u. Holzhandlung. An- und Verkauf sämtlicher Nutzhölzer. F 667

Hufbeschlag und Wagenbau:

F. A. Höwener, Lager neuer und gebrauchter Wagen jeder Art
J. F. Quest, Hufbeschlag und Wagenbau

Lederhandlungen:

Otto Rothe Brüderstr. 15, F 563
Gebr. Weingarten, Komturstr. 14-16

Malergeschäfte u. Glasereien:

Wilh. Freese, Diebrockerstr. 75
C. Goldstein, Salzuflerstr. 17
Philipp Hecht, Brüderstr. 3
Hch. Heide, Credenstr. 12, F 709
Heinrich Kiehl, Schlosserstr. 12, F 524
Kretlow u. Stapel, Mindenerstr. 120
H. Schürmann, Salzuflerstr. 9
Otto Spannuth, Weststraße 12
Heinr. Stute, Hermannstr. 32
Victor Thomas, Waltgerstr. 63

Maschinen-Oele und -Fette, Wagen- und Huffette, Lederöle und Fette:

J. Gottschalk, Bielefstr., F 97
Spez. Fußbodenstauböl Marke „Gottschalk"

Möbel-, Wandfliesen und Flurplatten:

G. Berenfeld u. Söhne, F 558

Oefen und Herde, Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte:

Carl Dürkopp, Lübberstr. 19 u. 19a, F 559
Herm. Gieseler, Bergertor 1, F 734
Wilh. Vormbusch, Rennstr. 34, F 663

Schmiedeeiserne u. kupferne Waschösen und Kessel:

H. Schnieder, Brutlachstr. 5

Schreibmaschinen u. Vervielfältigungs-Apparate:

Smith Premier, Gehrenberg 10[I]

Stuckgeschäft, Zementwaren:

A. Westheide, Brüderstr. 30, F 589
Edel- und Kunststeinputz

Treibriemen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1
Otto Rothe, Brüderstr. 15, F 563
Gebr. Weingarten, Komturstr. 14-16

Werkzeuge:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Zimmerei u. Bautischlerei

Gebr. Wittland, Baugeschäft F 95

Haus u. Heim.

An- u. Verkäufe (Althandel)

A. Hecht, Brüderstr. 1

Betten u. Bettfedern-Spez.-G.:

Pecher u. Co., Kurfürstenstr. 20

Haus und Heim

Bildereinrahmung, Spez.-Gesch.

Chr. Heemeier, Radewstr. 23/25
Hdlg. in Spieg., Bild. u. Rahmen

Buchbinderei, Bildereinr.

Friedr. Witte, Gehrenberg 21

Färberei u. chem. Reinigung:

Färberei Münzer, Steinstr. 15, Fernruf 493
Curt Schultze, Rennstr. 9, F 522
H. Stührmann, Hämelingerstr. 12

Haus- und Küchengeräte:

Landgraf Nchf., Bäckerstr. 24, F 452

Inneneinrichtungen und Wohnungskunst:

Ernst G. Breder Diebrockerstr. 29
H. Klingsiek, Mindenerstr. 2, F 210
Anfert. nach Zeichnung
O. Pracht, Stiftberg, Anfertig. kompl. Wohnungseinricht.
W. Schulte, Bügelstr. 3
Anf. kompl. Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen
Aug. Stüssel, Hofmöbelfabr. Werkstätten für mod. Raumkunst, Innenausbau u. Kunstgewerbe

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren:

Aug. Beckord, Bäckerstr. 15
Ernst Behle, Inh. Fritz Quersurth Höckerstr. 13, F 483
Franz Hoffmann, Gehrenberg 20
Heinrich Schlüter, Lübberstr. 21, F 325

Kunstmalerei u. Vergrößerung:

Jirghoff u. Sauerzapfe, Diebrockerstr. 11

Laden- und Schaufenster-Einrichtungen:

C. Borchelt, Engerstr. 28

Möbel u. Innendekoration:

Aug. Wolff Wwe., Möbelfabrik, Kunstgewerbl. Werkstätten, Innendekoration

Nähmaschinen u. Reparat.:

W. Kleemann, Neuer Markt

Photogr. Atelier:

Samson u. Co., G. m. b. H, Höckerstr. 11, Vorzügl. Aufn. a. A., Billigstes Atelier am Pl.

Polsterwaren, Dekorationen:

Klußmann u. Funhoff, Neuer Markt 4, Spez. Klubmöbel

Sargbau u. Möbeltischlerei:

Fr. G. Brune, Hollandstr. 1
Joh. Hoffmann. Wiesestr.
Fritz Lutterjohann, Wiesestr. 21
K. Quest, Jannp, F 516
Sargmagaz. und Innenausstat.
H. Stahlberg, Uhlandstr. 17, F 513
Fritz Voß, Mindenerstr. 51
Polier., Repar.-Werkst. antik. u. mod. Möbel

Spedition u. Möbeltransport:

H. Fürhoff, Annastr. 15, F 496
A. C. Schnieder, Brutlachstr. 3
Wilh. Schröder, Engerstr. 3, F 34
Bahnamtl. Sped., Möbeltransp.
Gebr. Sieker, Schlosserstr. 8
Wilh. Behmeyer, Schlosserstr. 11, F 347
H. Winkelmann, Mindenerstr. 3, F 253
Spez. Lagerung f. Güter a. Art

Stahlmatratzen-Fabrikation, Polsterwaren:

Herm. Landwehr, Rennstr. 13, F 43
W. Ußling, Mindenerstr. 85

Linkrusta:

Ehlers u. Wilcke Inh.: **C. H. Meyer**

Wäscherei und Plätterei:

Friedr. Landré, Bergertor 14, F 740
Martha Nozinski, Hämelingerstr. 7
Wilh. Westerhold, Mittelstr. 1a

Pensionate:

Villa Maria Theresia, am Bahnhof, gute Küche, reichh. Mittag- u. Abendtisch, mehr. möbl. Zimmer.

Handel, Geld- und Hypothekenmarkt

Banken:

A. Raphaelson, F 51
Hypotheken-Vermittelung
Westfälisch-Lippische Vereinsbank, A. G., Herford

Rechtsbüro:

Ernst, Luisenstr. 5, Ecke Bahndamm
W. Reinecke, Freiheitstr. 8, Sprechz. 8—1

Frau u. Mode

Atelier für feine Damenmoden:

W. Linders, Löhrstr. 3
Wilh. Nehls, Alter Markt 6
A. Thöne, Büge[illegible]r. 2

Spez.-Damen-Frisier-Salon:

P. Tiemann, Renntor 2

Maunfakturw., Wäscheausstatt.:

Aug. Echternkamp, Stbg. 17

Jagd, Sport u. Spiel

Automobil-Verleihung:

Automobile u. Reparaturen:

Sahlmüller, Salzuflerstr. 63, F 476

Fahrräder-Spec.-Geschäfte:

Deutsche Fahrrad-Börse H. Biermann, Alt. Markt 6, F 769

Herforder Reitbahn:

Hrm. Rostalski, Visionsstr. F 514

Literatur, Kunst und Wissenschaft

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung:

Fr. Kortkamp, Alter Markt 11
W. Menckhoff, Alter Markt 10

Flügel, Pianos:

Th. Mann & Co. Gänsemarkt 8, Flügel, Pianos

Unterricht in Konzert u. Streich-Zither, Mandol., Guit., Laute:

Oskar Stipp, Freiheitstr. 12

Bekleidung

Berufskleidung und Wäsche:

Ernst Zimmermann, Komturstr. 7

Herren-Maß-Schneiderei:

W. Linders, Löhrstr. 3
Carl Schulze, Arndtstr. 2, F 472

Herren- u. Knaben-Bekleidung:

Aug. Echternkamp, Stbg. 17

Hüte und Mützen:

D. Backhaus, Gehrenberg 16
Bielefeld, Obernstr. 13

Schirme u. Stöcke, Spec.-Gesch.

H. Stockhaus Nachf. Gehrenberg 21a

Schuhwaren und Reparat.:

Aug. Brink, Radewigerstr. 14

Schuh-Maßarbeit u. Rep.

Hrch. Klemme, Elisabethstr. 17

Unterricht

Handelsschulen:

Ostwalds Handelsschule, Mindenerstr. 6

Sprachwissenschaften

Musik-Unterricht:

Peter Pick, Freiheitstr. 8

Haushaltungs- und Kochschulen

Damenschneiderei, Zuschneide- und Handarbeitsunterricht:

Müntersche Gewerbeschule für Frauen u. Mädchen, Alter Markt 8

Privat-Gewerbeschule:

E. Henger, staatl. gepr., Credenstr. 33, Kunsthandarbeiten

Unterricht im Zuschneiden- und Weißnähen:

P. u. E. Brink, Clarenstr. 24

Hygiene

Zahn-Ateliers:

Dora Kahlert, Gehrenberg 3
C. Rupe, Gehrenberg 11, F 704
H. Recke, Dentist, Löhne-Bahnh.
Künstliche Gebisse, fast schmerzloses Zahnziehen.

Heilinstitute:

Institut für naturgemäße Krankenbehandlung
H. Schäfer, Lübbertorwall
Spr. 8—11 und 2—5

Kranken-, Wochen- und Kinderpflege-Artikel

A. Bücker, Bandag., Gehrenbg. 18

Frau J. Kampmann, Spez.-Gesch., Bäckerstr. 33

Kur- und Badeanstalt:

Herminenbad Bünderstr., Ecke Goltzstr. Inh. Fr. Bruchmann, mediz. u. einf. Bäder

Massage u. Krankenpflege:

Max Meyer, Rennstr. 34a, F 4

Orthopäd. Fußbekleidung:

H. Gronemeyer, Oetinghauserstr. 10

Optisches Institut.

Max Görn
Alter Markt 8

Lebens- u. Genußmittel

Butter, Käse, Delikateßwaren:

Heinrich Emmerich, Höckerstr. 13, F 447
Friedrich Kröger, Johannisstr. 46, Fernruf 523

Delikatessen, Fisch, Wild, Geflügel:

Carl Maßmann, Hofl., Neuer Markt, F 58

Fischhandlung Spez.-Gesch.

Hrch. Coring, Nenntormauer 19
Ed. Schwartz, F 362,
Rosenstr. 6, See- u. Flußf., Gemüse

Fleisch- u. Wurstwaren Spez.-G.

H. Deppe, Herford, F 687
Herm. Donnermann, Bäckerstr. 8, F 319
Conrad Huep, Göbstr., (Hansabr.), F 219
Gottfr. Huep, Rennstr. 33, F 241
Emil Pracht, Bäckerstr. 2, F 546
Fr. Reckendorf, Komtstr. 12, F 639
Ldw. Reckendorf, Renntor, 229
Fritz Stucke, Alter Markt, F 304

Stadt-Theaters
1914:
Preisen.
u. kneifel
eisen
gegen 10½ Um
ieser Auswahl.
es Institut
rn, Alter Markt

VON FREMDEN SITTEN

Kindermord bei farbigen Völkern.

Die Geschichte aller Völker lehrt in deutlichen Zahlen den Kindermord als Volksbrauch. Noch heutzutage ist der Kindermord erschreckend weit verbreitet. Ein britischer Kommissar schätzte noch vor wenigen Jahren die Zahl der jährlich in den indischen Provinzen Cutch und Gujarat ermordeten Kinder auf nicht weniger als 30 000. Bei den asiatischen Völkern und auf den südlichen Inseln gehören die jungen Opfer fast alle dem weiblichen Geschlecht an. Mädchen wurden in manchen Gegenden in so großer Zahl getötet, daß oft vier bis fünf männliche Personen auf eine weibliche kam. Eine im Jahre 1867 durch die englische Regierung in Indien angestellte Untersuchung ergab, daß bei den Radschputen unter den Fußböden der Häuser Kinderschädel in großen Mengen verborgen waren. Bei den Dschohmudscha zählte man bloß 335 weibliche Personen gegenüber 4912 männlichen, im südlichen Bezirk von Allahabad in 95 Dörfern nur 3 Mädchen. Ein im Jahre 1870 für ganz Indien erlassenes Gesetz bestimmte nun, daß, wenn die Zahl der Mädchen in einem Orte nicht 40 Prozent der gesamten Kinderbevölkerung erreiche, die Einwohner unter dem Verdachte des Mädchenmordes stehen müßten und strafbar seien. Aber dieses Verhältnis ist erst in den letzten Jahren und keineswegs in allen Teilen des indischen Reiches erzielt worden. Wenn die Mädchen nicht umgebracht wurden, vernachlässigte man sie dermaßen, daß sie an dieser Behandlung zugrunde gingen. In China soll die Zahl der getöteten Kinder in manchen Bezirken 40 Prozent aller Neugeborenen betragen. Die Kinder werden teils gleich nach der Geburt umgebracht, teils ausgesetzt. Auch in Afrika werden Kinder sehr häufig getötet, und zwar meist infolge von abergläubischen Vorstellungen. Dennoch ist der Neger Afrikas ein großer Kinderfreund; keine Nachkommen zu haben, hält er für das größte Unglück, das ihn treffen kann. Mißgestaltete Kinder aber werden fast überall umgebracht.

Prachtentfaltung bei Fürstenbesuchen.

Der erste Preußenkönig in Königsberg.

Kurfürst Friedrich III. — der nachherige erste König von Preußen — kam 1690 zum erstenmal, seitdem er die Regierung angetreten, nach Königsberg. Und wie er selbst prachtliebend war und vor seinen lieben Getreuen voll Glanz erscheinen wollte, so hatte auch seine Vaterstadt alles aufgeboten, um den Landesherrn würdig zu empfangen. Die Tore der Stadt waren reich mit Festons, wehenden Fahnen und Blumenkronen geschmückt, die Häuser durch Teppiche, Gemälde und Pflanzenschmuck geziert. — Vor den Toren der Stadt empfing den Fürsten die Fleischerzunft; die kräftigen Männer waren zu Pferde und in glänzende Harnische gekleidet. Den Fleischern folgten 500 Trabanten in Elendshaut und blauen Mänteln, darauf der Name des Kurfürsten gestickt war. Hinter dieser stattlichen Schar ritten zwei Mohren, zwei Zwerge, zwei Pauker und vierundzwanzig Trompeter. Unmittelbar vor der Kutsche des Fürsten und seiner Gemahlin erschienen fünfzig der vornehmsten Edelleute auf prächtigen Rossen: den Zug schlossen vierundzwanzig Hellebardiere in kleidsamer Tracht. In der Stadt wurden dem fürstlichen Paar von einem jungen Mädchen, als Diana gekleidet, Blumen gestreut. Die Kinder des Bürgermeisters überreichten, in Schäfertracht, ein mit goldenen Lettern auf dunkelrotem Atlas gedrucktes Gedicht. In allen Straßen bildete die Bürgerschaft Spalier, und am Abend brannte man ein Feuerwerk ab. Als der Kurfürst im Jahre 1701 zur Krönung nach Königsberg kam, wurde das Programm des früheren Einzugs festgehalten. Am Morgen ließ der Fürst durch vierundzwanzig prächtig gekleidete Herolde sich zum König ausrufen, dann folgte die Krönung und Huldigung. Auf dem Platze vor dem Schlosse lief der Wein aus fünf großen Brunnen in Gestalt von schwarzen Adlern, und Gold- und Silbermünzen wurden unter das Volk geworfen.

Alte Erinnerungen.

Lehrlingsunterweisung.

Wie einstmals junge Kaufleute ausgebildet wurden, zeigt ein Leitfaden für die Heranbildung der Kaufleute aus dem Jahre 1468. Derselbe führt den Titel: „Allerhand Hantierungen für junge Leut, so sich der Krämerei und Handl befleissen tun, bei Kauf, Verkauf und Tausch, bei Haus- und Jahrmarkt". Darin heißt es: „So der Junge in die Lehr kommt bei die Krämer, so führe ihn von einer Schachtel zu der anderen; alldieweil aber die Jungen nicht lesen können, binde etwas auf die Schachtel, Süßholz auf die Süßholzschachtel und so fort auf jede Schachtel etwas von der Art, was drin ist. Findet er dann alles von selbst alleiniglich, so ist der fertige Helfer oder Junker fürwahr nit mehr mit Maulschellen zu behandeln, auch das Schneuzen darf ihm vor den Kunden nit befohlen werden, weil er sonsten rot wird. Frummheit ist die erste tugendliche Eigenschaft eines Krämers, doch hast du auch auf den Nutzteil zu hantiren. Bei Maß und Gewicht sein allerhand Kunst zu machen. Wann du für zwei Pfennig Kümmel messen tust, dann halte das Mäßlein fein krumm, als hättest du das Reißen in deiner Hand, mit der anderen Hand fülle ein, und ehe das Mäßlein voll ist, stürze es dem Kunden in den Topf. Anderer Handgriff. Wiegest du mit der Handwage Pfeffer für drei Pfennig, so schnelle mit dem langen Finger der linken Hand das Zünglein so, daß man glauben tut, es ist mehr, als man verlangt. Anderer Handgriff. So du eine Elle Hanfbändlein oder Weißzeug messen tust, so halte den Daumen der rechten Hand mit der Fleischseite auf das Bändelein, beim Abschneiden aber überbiege dein Daumlein bis zur Nagelwurzel, so gewinnst du an jeder Elle eine Nagellänge; beim Einkauf tue das Umgekehrte dieser Regul. Anderer Handgriff. So du Baumöl messen tust, lasse das Blechlein lange abtraufen, gieße aber schnell das Öl in deiner Kunden Töpflein und hänge dein Blechlein schnell in den Ölständer, so wirst du zu etwas kommen."

Das Kreuz in der venetianischen Dogenmütze.

Das como ducale der Dogen Venedigs (ihre berühmte hohe Mütze) war mit 24 großen orientalischen Perlen geziert. Auf der Spitze befand sich ein großer Diamant, in der Mitte ein schöner Rubin; dort zeigte sich auch ein Kreuz aus fünf herrlichen Smaragden. Sonst war das herzogliche Barett mit 28 anderen Smaragden und 12 verschiedenen Diamanten besetzt. Mit dem Kreuze hatte es aber folgende Bewandtnis. Nach dem Dogen Delfino wurde Lorenzo Celso gewählt, ein verhältnismäßig junger Mann, der tapfer gegen Genua gefochten hatte. Wollte nun der Vater des neuerwählten Herzogs diesen feierlich begrüßen, so mußte er ihm mit abgezogenem Hute nahen. Das war dem Sohne peinlich. Er ließ deshalb das Kreuz anbringen, damit jeder sehe, der Vater gebe dem Kreuze die Ehre.

Lose Blätter

Thomasius und der Schneider.

Professor Thomasius in Halle, der erste Universitätslehrer, der in deutscher Sprache vortrug, wohnte in einer sehr engen Gasse einem Schneidermeister gegenüber, der ein leidenschaftlicher Liebhaber von Singvögeln war. Vor dem Fenster hingen ihm wohl zwanzig Käfige, in denen Zeisige, Finken, Kanarienvögel, Drosseln, Wachteln und Lerchen ihre Stimmen gar fleißig übten. Thomasius, den dieses Konzert in seinen Arbeiten störte, ersuchte den Schneidermeister, seine Vogelkapelle abzuschaffen, bekam aber eine verneinende Antwort. Das ärgerte den Herrn Professor gewaltig, er sann auf Rache und ließ den größten Ziegenbock, den er auftreiben konnte, in einem besonders für ihn gezimmerten Gitterkäfig vor seinem Fenster aufhängen, den Vogelkäfigen gerade gegenüber. Ungewohnt, so hoch und so eng zu hausen, meckerte der Bock sehr verdrießlich und ausdauernd. Alle Passanten blieben auf der Gasse stehen und sahen lachend bald zum Bock, bald zum Schneider hinauf. Jetzt ließ der endlich die Vogelkäfige sofort von der Außenwand wegnehmen, und als der letzte Vogelkäfig verschwunden war, verschwand auch der Bock vor dem Fenster des Professors.

Abenteuerliche Begräbnisart.

Der Präsident eines englischen Anglerklubs, der in seinem Leben nie glücklicher gewesen war als auf dem Wasser, wo er, mit Angeln beschäftigt, jede freie Stunde zugebracht hatte, verlangte danach, auch im Wasser bestattet zu werden. Er bestimmte in seinem Testamente 500 Mark für die Mitglieder seines Klubs zur Teilnahme an seiner Begräbnisfeierlichkeit. Die sollte folgendermaßen vor sich gehen: Nachdem sein Körper eingeäschert worden, sollten die Überreste in einem Köderkorbe auf seine gewohnte Angelstätte geschafft und von einem Boote aus in weitem Bogen über das Wasser verteilt werden. Erst nachdem das geschehen, sollten die Freunde und Leidtragenden, von denen aber niemand in Trauerkleidung erscheinen dürfe, sich dem gewohnten Angelsport hingeben. Seltsamerweise fingen die Klubbrüder bei dieser Begräbnisfeier das Doppelte von dem, was bis dahin ihr ergiebigster Fang gewesen war.

* * *

Humor des Auslandes.

Peinlich. Automobilist: „Ich habe in den zehn Monaten, die ich mein Auto besitze, noch keinen Cent für Reparaturen bezahlt." — Freund: „Das hat mir der Mann, der deine Reparaturen besorgt hat, auch erzählt!"

Das kleinere Übel. „Warum singt Ihre Frau Ihrem Baby nichts vor, wenn es schreit?" — „Wir haben herausgefunden, daß die Nachbarn vorziehen, das Baby zu hören."

Herforder Erzähler

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 27. Februar 1914

Sabina

Familienroman von William Black.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn du aber genug hast, was willst du noch mehr? Du weißt, daß schon am 22. mein kleiner Scheck eingehen wird —"

„Ja, der zwölfte Teil von hundertfünfzig Pfund", sagte er bitter; „genau berechnet, nicht ein Schilling darüber. Nein, nein, Sabie, so kann es nicht bleiben. Es muß etwas geschehen, das ist unbedingt nötig. Und dir müßte es leichter werden, deinen Vater zur Vernunft zu bringen, als mir, auf den meinigen einzuwirken, denn dein Vater ist ein so reicher Mann, daß das Geld keine Rolle bei ihm zu spielen braucht. Er würde sich gewiß bequemen, zu tun, was recht und billig wäre — wenn es ihm nur richtig vorgestellt würde."

Sabina sah ihn an und senkte dann den Blick.

„Meinst du — ich soll ihn bitten?"

„Natürlich", sprach er kurz. „Das wenigste, was er anständigerweise müßte, wäre doch, daß er dir dein Einkommen ungeschmälert zukommen ließe, wie du es vor deiner Heirat erhalten hast. Du hast es wahrlich jetzt so nötig, wie damals."

Sie errötete leicht und sagte mit etwas schwacher Stimme:

„Du weißt nicht, Fred, wie sein Benehmen war, als er die Sache für fest beschlossen erklärte, und — wie er von dir sprach."

„Er mag von mir sagen, was er will", entgegnete Foster ungeduldig. „Die Väter werden nun einmal unangenehm, wenn ihnen die Heirat ihrer Kinder nicht paßt. Das ist eine alte Geschichte. Dein Vater war eben aufgebracht — ich wäre es an seiner Stelle vielleicht auch gewesen."

„Fred!" rief sie im eindringlichsten Tone, zu ihm sehend, „wenn du nur ahntest, in welcher Weise er sich aussprach —"

„Mein liebes Kind, wenn man sich alles zu Herzen nehmen wollte, was die Leute von einem reden oder denken, dann wäre das Leben nicht zu ertragen. Wir haben mit viel wichtigeren Sorgen zu tun. So von der Hand in den Mund weiter zu leben, ist die pure Unmöglichkeit!"

Sie zauderte. Er konnte ja nicht wissen, wie kalt und hart ihr Vater gewesen war, als sie ihm ihre Verlobung mitgeteilt hatte; in was für verächtlichen Ausdrücken er über Fred Foster gesprochen. Dieser vermochte ihr nicht nachzufühlen, wie sehnlich sie gewünscht, auf den ihr bewilligten Zuschuß Verzicht zu leisten, und mit welchem Gefühl der Erniedrigung sie sich jetzt gezwungen sah, Monat für Monat Geld aus solcher Quelle zu entnehmen. Und nun sollte sie noch mehr erbitten?

Sie ging schweigend mit sich zurate, während er eine Zigarre anzündete und die Abendzeitung zur Hand nahm. Daß sie schließlich ihren tiefen Widerwillen niederkämpfte und wirklich an ihren Vater schrieb, war indessen keineswegs in Berücksichtigung der egoistischen Wünsche Fred Fosters. Sie dachte vielmehr an die Not und Bedrängnis derer, die im harten Kampf ums Dasein zu ihr als Freundin und Beraterin emporblickten. Diese braven, ehrlichen Leute — meist zu stolz, um die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen, waren übler daran als viele ganz Verarmte, besonders im nahen Winterhalbjahr. Mit der Monatseinnahme von fünfundzwanzig Pfund war sie imstande gewesen, die Not von mancher armen Familie abzuwenden — wie aber nun, da ihr nur die Hälfte ihres früheren Einkommens zu Gebote stand und dieses noch durch allerlei Ausgaben für ihren bescheidenen Haushalt verringert wurde, an deren Bestreitung Fred nicht zu denken schien. Er hatte ihr tatsächlich noch keinen baren Heller gegeben, obwohl er ihr zuweilen Geschenke kaufte und ihr gern mehr gebracht haben würde, wenn sie nicht gegen solche Verschwendung Einwand erhoben hätte. Dahingegen hatte er einigemal Vorschüsse bei ihr entnommen, so daß jetzt ihr kleiner Fonds fast erschöpft war. Wenn ihr Vater sich am Ende doch nachgiebig zeigen würde? Und ihr Gesuch war schließlich mehr ein Bitten für Arme als für ihren eigenen Bedarf.

Doch während sie schrieb, wurde sie lebhafter denn je an das kalte, höhnische Wesen ihres Vaters erinnert, und sie war in keiner sehr zuversichtlichen Stimmung. Auch erniedrigte sie sich nicht durch klägliches Flehen und Bitten. Sie ersuchte ihn einfach, seine in bezug auf sie getroffene Maßregel nochmals in Überlegung zu ziehen; da mit ihrer Heirat kein Aufgeben ihrer Wohltätigkeitsbestrebungen, die stets seine stillschweigende Billigung genossen hätten, verknüpft sei, so bäte sie ihn darum, ihr wieder ihr früheres Einkommen zu bewilligen. Am Schluß sprach sie die Hoffnung aus, daß ihres Vaters Ärger über den von ihr getanen Schritt mit der Zeit nachlassen werde; sie sähe dieser Zeit mit Zuversicht entgegen.

Als ihr Gatte den Brief gelesen hatte, sagte er:

„Hm, das ist ziemlich kühl gehalten — mehr wie ein Geschäftsbrief als wie ein untertäniges Bittgesuch. Ich glaube aber, es wird seine Wirkung nicht verfehlen. Der alte Herr ist viel zu sehr Weltmann, als daß ihm auf die Dauer ein Zerwürfnis mit seiner Tochter wegen hundertfünfzig Pfund jährlich passend sein würde."

Er stand auf und griff nach Hut und Stock.

„Nun komm', Hausmütterchen", sprach er wohlgemut. „Wir wollen diesen Brief zur Post befördern, damit er morgen früh schon zur Stelle ist; und dann laß uns zum Café Royal fahren und etwas essen."

„Wäre es nicht billiger, uns hier etwas bringen zu lassen?" schlug Sabina vor.

„Kind, was fällt dir ein? Bei Mutter Simmons kann man wohl ein paar gekochte Eier, allenfalls auch ein Kotelett zum Frühstück bestellen — doch weiter nichts. Komm jetzt, ich habe einen wahren Heißhunger."

Als sie gespeist hatten und Foster, der jetzt sehr lustig und guter Dinge war, sich eine Zigarre in Brand gesetzt, gingen zwei Herren an ihnen vorüber, die sich mit Foster durch Kopfnicken begrüßten. Der eine in mittleren

Jahren, von gedrungener, knochiger Gestalt, hatte ein scharfgeschnittenes, wettergebräuntes Gesicht, hervortretende blaue Augen und einen stark gedrehten Schnurrbart; der andere war ein großer junger Mann mit ziemlich schlaffen, glattrasierten Wangen, sehr hellem Haar, matten, nichtssagenden Augen und apathischem Gesichtsausdruck.

„Warten Sie einen Augenblick, Raby!“ rief Foster ihnen nach; und die beiden Herren kehrten um. „Ich möchte Sie meiner Frau vorstellen — Herr Hauptmann Raby — Herr Russell.“

„Was haben Sie heute abend vor?“ fragte Foster, sich zu den beiden wendend. „Wollen Sie nicht mit zu uns kommen und dort gemütlich eine Zigarre rauchen?“

Der kleinere von den beiden Männern hatte noch keinen Blick von Sabina gewendet; er musterte sie förmlich.

„Mit dem größten Vergnügen“, sagte er, „wenn Frau Foster es gestattet?“

„O, meine Frau kann Zigarrenrauch vertragen“, nahm Fred Foster wieder das Wort. „Kommen Sie nur mit. Sagen Sie Ihrem Kutscher nur, daß er sich hinter unserem Wagen hält.“

In der Droschke sagte Sabina zu ihrem Gatten:

„Wer sind die beiden?“

„Der Kleine ist Hauptmann Raby — ein tüchtiger Kerl. Er besorgt alle Rennbahngeschäfte für Lord Tynemouth.“

„Er gefällt mir nicht“, sagte sie.

„Aber du hast ja noch kein Wort mit ihm gesprochen! Ich sage dir, er ist ein guter Kerl — und seine Bekanntschaft ist von Wert.“

„Und der andere?“

„Russell? Kennst du die Firma Russell und Schröder nicht? Mit dem Geschäft hat er freilich nichts zu tun. Er ist in der glücklichen Lage, das Geld zu verzehren, was andere für ihn verdient haben.“

„Er macht einen unmännlichen Eindruck“, bemerkte sie.

„Johnny Russel“, antwortete Foster mit Nachdruck, „ist ein sehr schätzenswerter junger Mann, ein äußerst schätzenswerter junger Mann.“

In der Wohnung angelangt, machte der Hausherr äußerst zuvorkommend den Wirt, setzte seinen Gästen Zigarren, Sodawasser und Kognak vor und holte Spielkarten hervor. Hauptmann Raby widmete seine Aufmerksamkeit unterdessen Sabina, die er unverwandt anstarrte, während er mit ihr sprach. Er spielte zerstreut und nachlässig; ab und zu warf er eine scherzhafte Bemerkung, zu Sabina gewendet, dazwischen. Was er zu ihr sprach, war durchaus nicht verletzend; sein Wesen aber war ihr unangenehm. Sabina gab schließlich jede Beteiligung an der Unterhaltung auf. Sobald es ihr tunlich schien, zog sie sich, etwas Kopfschmerz vorschützend, zurück, verließ ihren Platz am Tisch und setzte sich mit einem Buch in einen Lehnstuhl.

Das Spiel währte noch lange, und seine Anziehungskraft wurde durch erhöhte Einsätze verstärkt. Und nachher zündete der Hauptmann sich noch eine Zigarre an und bemühte sich auf das angelegentlichste, Sabina zu unterhalten, wobei er ihr versprach, ihrem Gatten in Doncaster schützend zur Seite zu stehen, damit demselben kein Unglück zustoße.

Als die Herren endlich gegangen waren, sagte Foster zu Sabina: „Nun, Madame Etikette, was hat dir heute die Laune verdorben?“

„O, nichts Besonderes“, entgegnete sie. „Was für eine Hauptmannsstelle hat dieser Herr Raby?“

„Er war in der Miliz, glaube ich.“

„Ich halte ihn nicht für einen Gentleman“, sagte sie.

„Nun, das ist stark“, lachte Foster. „Er ist jedenfalls ein Schwager von Lord Tynemouth.“

Sie erwiderte nichts.

„Vielleicht hat dir der Kaufmannssohn besser gefallen?“ fragte er.

„Herr Russell? Ja, sein Wesen ist mir lieber. Und im übrigen wird er wohl nicht dümmer und törichter sein, als andere schwachköpfige junge Leute seines Schlages.“

„Du bist ja heute über die Maßen kritisch gesonnen“, sprach er, sie etwas erstaunt anblickend. „Du scheinst die Welt doch nur wenig zu kennen. Man muß die Menschen eben nehmen, wie sie sind, und nicht verlangen, daß alle Freunde, mit denen man verkehrt, Musterknaben sein sollen. Der eine ist also kein Gentleman, der andere ein Dummkopf? Immerhin war er heute schlau genug, mir viel Geld abzunehmen. Es ist aber noch nicht aller Tage Abend, ich werde in der nächsten Woche meinen Schaden wieder wettmachen. Gehe nur ruhig schlafen und vergiß nicht zu wünschen, daß dein Vater morgen in rosiger Stimmung aufwachen möge.“

20. Kapitel.

Sabina empfing die Antwort ihres Vaters auf ihr so ungern geschriebenes Gesuch gerade, als sie im Begriff stand, mit ihrem Gatten auszugehen. Fred Foster hatte zwei Billetts zu einem in der Nähe gelegenen Theater zum Geschenk erhalten, und dorthin wollte er vom Restaurant aus, wo sie zu speisen pflegten, mit Sabina gehen.

Während sie den Brief entfaltete und las, fragte er mit erkünstelter Gleichgültigkeit: „Na, wie läuten die Glocken? Lächelt Jupiter gnädig oder zürnt der Gewaltige noch?“

Sabina antwortete nicht. Ihr Antlitz war plötzlich von einem hellen Rot übergossen — vor Zorn oder Entrüstung. Schnell faltete sie den Brief wieder zusammen.

„Gib her“, sagte er, die Hand nach dem Blatt ausstreckend.

„Nein, du brauchst den Brief nicht zu lesen. Es ist ein Abschlag. Ich wußte es vorher — es ist also nicht viel dabei verloren.“

„Und über mich steht etwas darin, was ich nicht sehen soll? Hältst du mich für ein Kind oder einen Narren? Laß mich sehen.“

Er nahm ihr das Schreiben fort und las: „Liebe Sabina! Du solltest wissen, daß ich niemals unnütze Worte mache. Ich habe Dir gesagt, daß es Dir frei stehe, Bestimmungen über Dein Leben zu treffen, wie Du sie für gut findest; und ich nannte Dir die Summe, welche ich Dir zu Deiner persönlichen Erhaltung zur Verfügung stelle. Ich kann mich nicht dazu verstehen, jene Summe zu erhöhen, um allerlei Bettelvolk damit zu unterstützen — wenn auch Dein Mann darunter ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Kraut Vergessenheit.

Skizze von M. Meißner.

(Nachdruck verboten.)

„Es hat die Mutter mir gesagt,
Dort hinter jenem Berge,
Der Wolken um den Gipfel trägt
Und Nebel um die Wurzel,
Dort wächst das Kraut Vergessenheit,
Dort wächst es in den Schluchten.“

Leise sank die warme Sommernacht vom Himmel herab und hüllte die träumende Erde in weiche duftige Nebelschleier.

Längst schon waren die müden Blumenaugen zugefallen; nur die Nachtkerzen erschlossen ihre leuchtenden Blüten und wendeten sie den Sternen zu. Aber stärker als am Tage dufteten die geheimnisvollen Nachtviolen, und fast betäubender Wohlgeruch entströmte den weißen Blütensternen des Jasminstrauches. Die vollerschlossenen Rosen neigten das schwere Haupt, und leise sank Blatt um Blatt daraus zur Erde nieder. Durch den blühenden Lindenbaum zog flüsternd der Nachtwind und trug duftende Grüße in die Ferne. Wenn es wahr ist, daß der Duft eine Regung der Blumenseele bedeutet, so muß diese wohl der Menschenseele verwandt sein; denn auch in ihr erwachen in nächtlicher Stille die tiefsten Empfindungen: die Erinnerung an verlorenes Glück, an halbvergessenes Leid wird wieder lebendig.

Stumm und starr, ohne ein Zeichen des Lebens ragen dagegen die zerklüfteten Bergriesen zum nächtlichen Himmel empor; nur auf dem höchsten Gipfel ruht eine lichte Wolke, gleich einem freundlichen Gedanken, der eine ernste Denkerstirn erhellt.

Weiter abwärts in den dunkeln Tannenwäldern liegt der Nachttau in großen Tropfen auf den Gräsern und Moosen, und von den tiefer gelegenen Wiesen am Fuße des Berges, durch welche die lustigen Waldbäche dahinziehen, steigt dichter, weißer Nebel empor. Langsam kriecht er hinüber zu den kleinen Häusern des Dörfleins und versucht, durch Fenster und Türen ins Innere einzudringen. Die Bewohner aber kennen ihren Feind und halten sie fest verschlossen. Nur durch die blinden Scheiben kann er hineinschauen in die ärmlichen Stuben; die großen Webstühle heben sich gespensterhaft von den grauen Wänden ab, und bleiche Schatten scheinen darüber zu huschen. Die weben, weben unermüdlich, lautlos, hin und her. Sind es die Schatten der armen Weber und Weberinnen, die noch im Traum ihr mühseliges Tagewerk fortsetzen, oder die Schatten von Hunger und Elend? In eine der Hütten findet der weiße, wallende Nebel aber doch Eingang; das kleine Fenster unter dem Dache steht weit offen, und er drängt sich hindurch und streicht mit eisigem Hauch über die Stirn der jugendlichen Schläferin, die auf ärmlichem Lager hier ruht. Erschrocken fährt sie aus dem Schlummer empor; sie war so müde gewesen, so todmüde, und vor Erschöpfung war sie sogleich eingeschlafen. Aber die kurze Spanne Vergessenheit dauerte nicht lange, nun war sie erwacht und mit ihr die alten traurigen Gedanken. — Wenn sie tagsüber von früh bis spät so am Webstuhl sitzt und ihre Hände mechanisch die gewohnte Arbeit verrichten, dann schreckt sie bisweilen eine Frage der Mutter aus ihrem Sinnen auf; sie gibt eine verwirrte Antwort und sinkt gleich darauf wieder in sich zusammen. Das Mädchen bemerkt nicht, wie besorgt das Auge der Mutter auf ihr ruht, wenn ihr gebeugter Rücken sich immer mehr vornüber neigt und das bleiche Gesicht immer tiefer sich beugt; bisweilen fällt eine Träne auf die Fäden herab; doch das geschieht nicht oft, denn es könnte dem Gewebe schaden. Aber die Mutter fragt nicht; sie kennt den tiefen Kummer ihrer Tochter, weiß, daß der Gram sie verzehrt. Was hilft's, viel darüber zu reden! Es ist nicht das erstemal, daß der Liebste einem armen Mädchen untreu wird, wenn er eine reiche Braut finden kann; das muß man vergessen und überwinden.

Aber das kann sie nicht, das ist eben ihr Unglück. Und eines Tages hat ihr die Mutter erzählt von dem Kraut Vergessenheit, das hinter jenem hohen Berge in wilden Schluchten wächst. Manch eine, der es wie ihr ergangen ist, zog über jenen Berg in die große Stadt, die dahinter liegt. Und wenn sie dann nach Jahren wiederkam, da war sie gesund und glücklich. Die meisten blieben ganz dort und kamen überhaupt nur zum Besuche wieder in ihr Heimatdorf, denn sie meinten, es wäre viel schöner draußen in der großen Welt. Die hatten sicher auf ihrem Wege das Wunderkraut gefunden und gepflückt, das Kraut Vergessenheit. Ach, wenn sie doch auch so glücklich wäre. Wenn sie doch auch wieder gesund und froh werden könnte! Sie setzte sich auf ihrem Lager in die Höhe, und ihr Blick fiel auf den Berg da drüben. Wie gebannt blieb er an dem Gipfel hängen, und das Lied fiel ihr wieder ein: „Dort wächst das Kraut Vergessenheit, dort wächst es in den Schluchten.“

Wie, wenn sie hinginge und es suchte? Man glaubt zwar nicht mehr recht an Wunder und Märchen in unsern Tagen, aber der Glaube an heilsame Kräuter ist bis heute noch nicht zuschanden geworden, die wachsen noch immer da droben in den Bergen, warum also nicht auch das Kraut Vergessenheit? Ein leidenschaftliches Verlangen danach ergriff sie; rasch erhob sie sich von ihrem Lager, kleidete sich hastig an und schlüpfte aus dem Hause. Da schlug es 11 Uhr vom nahen Kirchturm; das ist die rechte Zeit, denn Mitternacht war nicht mehr fern. Ehe sie den Berg erstiegen hatte, mußte die Geisterstunde da sein. Ringsum war alles still und dunkel. Die Lichter in den zerstreut liegenden Hütten waren längst erloschen, nur der Vollmond schickte sein bleiches Licht über die Berge voraus, er selbst kam erst später nach. Wie sie die feuchten Wiesen durchschritt, hing sich der Nebel wie Blei an ihre nackten Füße, an ihre dünnen Kleider; aber sie bemerkte es nicht. Endlich hatte sie den Wald erreicht; wie eine weißliche Schlange schimmerte der schmale Pfad zwischen den dunklen Tannen hervor. Sie schritt dahin, so schnell sie konnte, doch mußte sie oft ausruhen, denn sie war des Gehens ungewohnt. Aber merkwürdig, je höher sie stieg, desto leichter schritt sie vorwärts. Nun hörte der Wald auf, und sie trat ins Freie hinaus. Als sie zurückschaute, erblickte sie unten im Tale das Dörflein und erkannte deutlich das Haus ihrer Mutter, denn soeben kam der Mond hinter den gegenüberliegenden Bergen herauf. Da winkte sie der schlafenden Mutter einen Gruß hinab. Wie würde die sich freuen, wenn ihr armes Kind wiederkam mit dem Kraut in der Hand, das Genesung brachte von allem Weh und Leid!

Sie setzte sich auf einen Felsen nieder und starrte hinab in das ruhende Tal; bald versank sie wieder in ihre gewohnte Träumerei, und fast wäre sie eingeschlafen; aber plötzlich schreckte sie empor. Wie eine Verkörperung ihrer eigenen düstern Gedanken flatterte eine Fledermaus, vom Mondlicht geblendet, um ihr Haupt und scheuchte sie auf. Erschrocken blickte sie sich um. Wo war sie denn eigentlich, und was hatte sie hierher geführt? Sie mußte sich besinnen. Ja, das war's. Das Kraut Vergessenheit wollte sie suchen, drüben in den Schluchten. Mühsam erhob sie sich von ihrem harten Sitze und schleppte sich vorwärts. Wenn es noch weit war bis dahin, dann wuchs es für sie vergebens, denn nicht mehr lange konnte sie gehen, das fühlte sie wohl. Aber vielleicht hatte sie Glück und fand es bald. Als sie wieder eine Strecke gegangen war, da wurde es ihr leicht, als ob sie gar keinen Körper mehr zu tragen hätte, als ob ihr Flügel wüchsen; das wirkte wohl schon die Nähe des Wunderkrautes.

Zu ihrer Linken ragten starre Felsen hoch und steil empor; rechts senkte sich der Berg allmählich zu Tal; jetzt bog der Pfad um einen mächtigen Felsvorsprung herum, und vorsichtig zurückweichend umging er in einem weiten sicheren Bogen die Schlucht, die sich unvermutet hier auftat. Bis dahin war das Mädchen gekommen; als sie nun um die Ecke bog, da blieb sie in freudigem Schreck wie angewurzelt stehen. Sie dachte nicht daran, dem sicheren Pfade weiter zu folgen, denn gerade vor ihr, nur wenige Schritte vom Wege entfernt schimmerte in bläulichem Zauberlicht eine seltsame Pflanze; von ihren Blättern ging ein wundersames Leuchten aus, und süßer, berückender Duft strömte dem bleichen Mädchen von dort entgegen. Kein Zweifel, das war, was sie suchte: das Kraut Vergessenheit!

So nahe, so nahe war sie also schon ihrem Ziele! Ihre Knie zitterten, ihr schwindelte vor Glück und einen Augenblick mußte sie sich an die Felswand lehnen. Aber sie schloß die Augen nicht; mit ihren Blicken hielt sie die Pflanze da vorn angstvoll umklammert, damit sie ihr niemand entreißen könne. Ganz frei schien die Wunderblume aus dem Felsen emporzusteigen, dicht über dem Abgrund, dort, wohin keine Pflanze ihr zu folgen wagte. Und horch! jetzt begannen ihre blauen Blütenglocken leise, ganz leise zu läuten; sie bewegten sich hin und her, wie von Geisterhänden berührt, und süße, wundersame Töne drangen daraus hervor.

Wie gebannt lauschte das Mädchen, und magisch fühlte sie sich zu jener Stelle hingezogen. Wie im Traum folgte sie den verlockenden Tönen; nun war sie schon nahe, ganz nahe, sie brauchte nur die Hand auszustrecken, um die köstliche Pflanze zu brechen. Sie ließ sich auf die Knie nieder und blickte ihr tief ins Herz hinein, in die wundersam klingenden, singenden Blütenglocken.

Schon streckte sie die bebende Hand aus und beugte sich weit vor, um sie zu pflücken. Da wich der trügerische Boden unter der leichten Last, aber sie fühlte es nicht. Vor ihren entzückten Blicken tat sich ein wunderbarer blauer Himmel auf, und das Kraut Vergessenheit in der Hand haltend, versank sie darin tiefer und tiefer, bis ihr die Sinne schwanden. In jähem Sturz hatte sie die Pflanze samt der Wurzel aus dem Boden gerissen und hielt sie auch noch im Tode fest.

Als am nächsten Morgen Holzfäller zu ihrem Tagewerk auszogen und ihren Weg wie gewöhnlich durch die Schlucht nahmen, fanden sie die Tote und trugen sie auf einer Bahre von Tannenzweigen heim zur Mutter. Die erblickte die Blume in der Hand ihres Kindes und verstand alles; leise weinend betrachtete sie das schöne, bleiche Antlitz, das ein seliges Lächeln verklärte. Dann legte sie die Hand mit der Blume auf das Herz der Toten, faltete fromm ihre welken Hände und flüsterte tiefbewegt:

„Dort wächst das Kraut Vergessenheit,
Dort wächst es in den Schluchten.“
